Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und **Freitag**.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten **innerhalb des Deutschen Reichspostgebiets vierteljährlich** für **4 Mark** und **außerhalb des Deutschen Reichspostgebiets** zu den in den Post-Zeitungskatalogen der betreffenden Länder angegebenen Preisen.

Durch Buchhandlungen und von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement, einschließlich 50 Pfg. Porto-Aufschlag, **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Beilagen,
welche der postalischen Vorschrift gemäß, **nicht geheftet** sein dürfen, werden gegen eine **Gebühr** von 36 Mark **mit dem Landwirth** verbreitet.

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 10. November 1876. **Zwölfter Jahrgang. — № 90.**

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Redaction:
Breslau, Große Feldstraße 11b.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Expedition:
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Der deutsche Landwirthschaftsrath. S. 459 und 460.
Correspondenzen: Berlin: (Aus dem Reichstage. Eisenzölle. Viehexport nach England. Aus dem landw. Museum.) — Königsberg: (Allgemeine Lage. Eine Kartoffel, welche durch die Peronospora nicht erkrankt. Futtermangel und Viehnutzung. Schlachtviehausstellung. Landwirthschaftsschule zu Marienburg.) — Aus dem Kreise Ruppin: (Kartoffelhandel). — Eydtkuhnen: (Güterverkehr von Rußland.) — Posen: (Stand der Wintersaaten) — Bremen: (Getreidezufuhren.) — Wien: (Dr. Perels über die Weltausstellung in Philadelphia. Bewässerungsversuche. Ansiedelung in der Militärgrenze. Zuckerbesteuerung. Verschiedenes). S. 460. — Aus Ungarn: (Saatenstand). — Aus Rußland: (Viehseuche und Feuerschäden. Witterung im Kaukasus. Unterstützung der Zuckerindustrie. Abnahme der Krappcultur im Kaukasus. Obst- und Weinernte.) — Paris: (Weltausstellung 1878. Bewässerungen. Conservirung von Fleisch. Einfluß der Electricität auf das Wachsthum der Pflanzen. Reblaus. Marktbericht.) — London: (Neue Landwirthschaftsschule. Waldbrände in Algier. Weizenbrand. Pachtverhältnisse. Weizenbau. Vergiftung von Vieh durch künstl. Düngstoffe.)
Aus Schlesien: Breslau: (Schneefall. Holzauctionen. Abflußwässer aus Zuckerfabriken. Versicherung gegen Rost im Weizen.) — Von der linken Oderseite oberhalb Glogau: (Landw. Bericht.) S. 461. — Trachenberg: (Die diesjährige Ernte.) — Leobschütz: (Feldmäuse.) — Aus dem Hirschberger Thale: (Herbstbericht.)
Marktberichte. — Vereinskalender. — Guts- und Grundstückverkäufe. S. 462.

Der deutsche Landwirthschaftsrath.

III.

Fünfte Sitzung, 3. November. Die Versammlung wird um 10 Uhr vom Vorsitzenden Herrn von Wedell-Malchow eröffnet. Kurz nach Eröffnung tritt Se. Excellenz der Staatsminister Dr. Friedenthal ein und nimmt am Vorstandetische Platz.

Das Hagelversicherungswesen in Deutschland.

Dazu liegen Vorschläge des Vorsitzenden der Commission für das Hagelversicherungswesen, Herrn Prof. Richter-Tharand vor, welche in der vorliegenden Druckschrift eingehend begründet sind. Prof. Richter-Tharand als Referent erklärt: Die Commission hat beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, von der Berathung dieser Thesen abzusehen, da es nicht an der Zeit sei, in diesem Augenblicke, wo die Auflösung der Coalition der Hagelversicherungs-Actiengesellschaften im Werke ist, diese Thesen zu discutiren. Es wird, da innerhalb der Gesellschaften die verschiedensten Gesichtspunkte in Betreff der Erfüllbarkeit der Forderungen der Landwirthe erkennbar geworden und zum Theil durch Gutachten, welche an die Commission gelangten, geäußert worden sind, von der Commission beantragt: Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen: „Diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, aber eine vom Ausschusse zu ernennende Commission mit der weiteren Bearbeitung der Frage zu beauftragen." Referent schließt sich diesem Antrage an, weil allerdings auch nach seiner Meinung vor einer endgültigen Entscheidung das weitere Vorgehen der Versicherungsgesellschaften abzuwarten sei. Nachdem noch Herr Knauer den Antrag der Commission befürwortet, nimmt die Versammlung denselben an.

Seuchengesetzgebung.

Wiederholte Berathung der Nothwendigkeit einer einheitlichen Viehseuchengesetzgebung für das deutsche Reich unter Bezugnahme auf das neue preußische Seuchengesetz.

Es liegen Anträge des Referenten Herrn Pogge-Roggow vor, welche wir, da sie fast unverändert angenommen worden sind, im Laufe des Berichts über diese Verhandlung folgen lassen. Außerdem liegen Anträge des Correferenten Frhr. v. Crailsheim bei, des Wortlauts: „1. Das Reichskanzleramt sei zu bitten, ungesäumt ein Viehseuchengesetz zu veranlassen und dabei 2. die Entschädigungspflicht bei Rotz, Lungenseuche und Rinderpest ins Auge zu fassen, deren Ausführung jedoch durch Verbände in den Regierungsbezirken den Einzelstaaten zu überlassen." Dieselben sind begründet unter Hinweis auf die Nothwendigkeit, daß Deutschland das Mittel in die Hand bekomme, um dem Auslande gegenüber den deutschen Handel als zuverlässig und sicher darzustellen. Dieses Mittel bestehe allein in der Autonomie des Reichs auch über die Angelegenheit der gesetzlichen Maßregeln zur Vertilgung der Seuchen.*)

Der Referent, Herr Pogge-Roggow, leitet seinen Vortrag mit einem Rückblick auf die von dem Deutschen Landwirthschaftsrath für diese Vorlage bereits bewirkten Vorarbeiten ein und verweist zunächst darauf, daß der Landwirthschaftsrath sich wiederholt mit der Berathung der Nothwendigkeit einer einheitlichen Viehseuchengesetzgebung für das Deutsche Reich unter Bezugnahme auf das neue preußische Seuchengesetz beschäftigt habe. In seiner letzten Sitzungsperiode habe der Landwirthschaftsrath den Beschluß gefaßt, sich an den Bundesrath mit der Bitte zu wenden, diese Frage einer Regelung für das ganze Reich zu unterziehen. Ein früher bereits in der Presse veröffentlichtes Antwortschreiben des Bundesrathes habe ergeben, daß diese Behörde der Meinung sei, einstweilen müsse diese Frage auf dem Wege der Einzelgesetzgebung geregelt werden. Inzwischen sei auch für Preußen ein Seuchengesetz erlassen worden, und eine von einer Autorität auf diesem Gebiete, dem Professor Dammann in Greifswald verfaßte Broschüre biete das vortrefflichste Material zur Benutzung bei dieser Frage. Die Situation seit der letzten Plenarsitzung sei durch Erlaß des preußischen Gesetzes eine andere geworden. Man habe mit einer Thatsache jetzt zu rechnen und könne deshalb jetzt bestimmt formulirte Wünsche aussprechen. Man müsse zunächst sich über die Frage entscheiden, ob man sich vorläufig bei dem erlassenen preußischen Seuchengesetz beruhigen wolle, oder ob man weitere Wünsche auf Ausdehnung dieser Gesetzgebung auf das ganze Reich aussprechen wolle. Er glaube, sich für das letztere entscheiden zu müssen und schlage deshalb zunächst die Annahme folgender Resolution vor:

„I. In Erwägung:

1. daß in den meisten deutschen Staaten die Viehseuchengesetzgebung noch sehr veraltet und lückenhaft ist;

2. daß bei der mehrfach kundgegebenen Absicht der maßgebenden Faktoren, die Viehseuchengesetzgebung von Reichswegen zu regeln, eine Reform derselben durch Landesgesetze weder zu erwarten, auch noch zu wünschen ist;

3. daß die Bekämpfung der Viehseuchen um so erfolgreicher geschieht, als die denselben gesetzlichen Maßregeln unterworfenen Länder in ihren Grenzen gegen das Ausland ein großes abgerundetes Gebiet umfassen und deshalb auch die neuesten Viehseuchengesetze der einzelnen deutschen Staaten nicht zu einer genügenden Wirksamkeit gelangen können;

4. daß der Vortheil, welchen die Reichsgesetzgebung aus der Verwerthung weiter gemachter Erfahrungen gewinnt, bei Weitem überwogen wird durch die Nachtheile, welche dem Nationalwohlstande und besonders der Landwirthschaft aus den Verlusten durch die fortdauernden resp. immer mehr um sich greifenden Viehseuchen erwachsen,

beschließt der Deutsche Landwirthschaftsrath:

Der baldige Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Abwehr und die Unterdrückung von Viehseuchen für das Deutsche Reich ist dringend geboten."

Der Correferent Frhr. v. Crailsheim (Bayern) erklärt es gleichfalls für durchaus geboten und dem Interesse der Landwirthschaft entsprechend, wenn die Seuchengesetzgebung, wie sie Preußen jetzt erlassen, auf das ganze deutsche Reich ausgedehnt werde. Gerade für Bayern sei diese Gesetzgebung von höchster Wichtigkeit. Er schließt sich den Anträgen des Referenten vollständig an. Nachdem Herr v. Borries (Fürstenthum Lippe) sich gleichfalls für die Ausdehnung der Seuchengesetzgebung und namentlich der Bestimmungen des preußischen Gesetzes auf das deutsche Reich ausgesprochen, wird dieser erste Antrag des Referenten angenommen.

Der Vorsitzende, Herr v. Wedell-Malchow unterbricht die Discussion, indem er ein soeben eingegangenes Schreiben des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zur Kenntniß der Versammlung bringt, in welchem derselbe mittheilt, daß er mit der kaiserlichen Admiralität und der Reichsregierung in Verbindung getreten sei, um die telegraphischen Witterungsberichte der deutschen Seewarte möglichst für die Landwirthschaft nutzbar zu machen. Es stehe eine Conferenz in dieser Angelegenheit zu erwarten, die möglichst noch in diesem Jahre zusammentreten solle, und nach Wunsche sollten dieser Conferenz auch zwei Mitglieder des Deutschen Landwirthschaftsraths als Delegirte beiwohnen. Der Minister bitte, daß die Versammlung sich darüber schlüssig mache und die Wahl solcher Delegirten bewirke. Ein Commissarius des Ministers werde, event. wenn der Landwirthschaftsrath es wünsche, in einer Sitzung des Landwirthschaftsraths noch weitere Aufschlüsse geben. Der Vorsitzende v. Wedell dankt dem Herrn Minister für diese Fürsorge und setzt die Berathung der Sache auf die morgende Tagesordnung, bittet den Herrn Minister auch um die Delegirung eines Commissarius.

Die Versammlung schreitet zur Fortsetzung der unterbrochenen Berathung des Seuchengesetzes. Der Referent, Herr Pogge, führt weiter aus, daß er bei dieser Gesetzgebung die Rinderpest ganz außer Acht lasse, weil erstens für diese Seuche ein besonderes Gesetz für das Reich schon bestehe, zweitens aber diese Seuche überhaupt nicht bei uns ihren Sitz habe und nur in Ausnahmefällen hereingeschleppt werde. Bei den Forderungen für diese Gesetzgebung müsse man sein Augenmerk darauf richten: 1. Maßregeln zu treffen, diese Seuchen zu bekämpfen und zu unterdrücken; 2. Vorkehrungen zu treffen, welche die strenge und gewissenhafte Durchführung der getroffenen Maßregeln ermöglichen. Er beantrage zunächst noch folgende Resolution:

„II. Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt:

Das preußische Gesetz vom 25. Juni 1875, betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, bildet eine geeignete Grundlage für ein, denselben Zweck verfolgendes Reichsgesetz."

Nach einer kurzen Bemerkung der Herren Rabe, Frhrn. v. Rabenau und v. Griepenkerl wird diese Resolution sodann angenommen. — Als wichtige Abänderungen, resp. Ergänzungen empfiehlt Referent Pogge sodann eine Annahme folgender Bestimmungen:

„1. Die Landespolizeibehörden bedürfen zum Erlaß eines Verbots oder von Beschränkungen in Bezug auf die Einfuhr aus dem Auslande der Genehmigung des Reichskanzlers.

2. Die Kosten der Revisionen in den Grenzdistricten bei aus den Nachbarländern drohender Einschleppung von Viehseuchen fallen der Reichskasse zur Last.

3. Die oberste Aufsicht über die Ausführung des Reichsseuchengesetzes steht dem Reichskanzler zu [unter Mitwirkung des Reichsgesundheitsamts]. Der Reichskanzler bildet auch die letzte Instanz über Beschwerden gegen Anwendung des Gesetzes.

4. Die Bezeichnung der competenten Polizeibehörden, sowie die Aufstellung beamteter Thierärzte ist Aufgabe der Landesgesetzgebung.

5. Die näheren Vorschriften über die Anwendung und Ausführung der zulässigen Schutzmaßregeln gegen die Viehseuchen werden vom Bundesrath im Wege der Instruction erlassen.

6. Für einzelne Bundesstaaten und Landestheile derselben kann durch besondere Landesgesetze die unverzügliche Tödtung auch des der Lungenseuche verdächtigen Viehs gegen Entschädigung des Besitzers angeordnet werden.

7. Außer in dem Falle polizeilicher Anordnung darf die Pockenimpfung bei Schafen nur mit ausdrücklicher Erlaubniß der, der Ortspolizeibehörde vorgesetzten Polizeibehörde vorgenommen werden. Diese Impfung muß spätestens bis zum 15. Mai jeden Jahres geschehen. Es ist jedoch der Landesgesetzgebung vorbehalten, diesen Termin für das ganze oder theilweise Gebiet des Bundesstaates zu verkürzen, sowie auch jede Pockenimpfung, außer in dem Falle polizeilicher Anordnung zu verbieten.

8. Für die mit der Rotzkrankheit behafteten Pferde und für das mit der Lungenseuche behaftete Rindvieh muß im Falle der Tödtung auf polizeiliche Anordnung eine Entschädigung gezahlt werden, für erstere zu $^3/_5$, für letztere zu $^4/_5$ des gemeinen Werthes. Der Anspruch auf Entschädigung fällt fort, wenn die Anzeige dieser Seuchen wissentlich verschwiegen oder die Tödtung erfolgt ist, wegen Nichtbeachten auferlegter Beschränkungen in der Benutzung und im Verkehr mit den kranken Thieren.

9. Die Bestimmungen:

a. über die Zusammensetzung der Commissionen zur Abschätzung der zu entschädigenden Thiere;

b. über die Aufbringung der Entschädigungen;

c. über die Kosten des Verfahrens

bleiben Aufgabe der Landesgesetzgebungen."

Zu Punkt 3 beantragt Herr Oekonomierath Korn die Streichung der Worte „unter Mitwirkung des Reichsgesundheitsamts". Der Antrag wird angenommen und damit die Punkte 1, 2 und 3.

Zu Punkt 6 sind folgende Amendements eingegangen:

1. von Herrn v. Borries:

II. Nr. 6 muß lauten:

„Bei Ausbruch der Lungenseuche ist die unverzügliche Tödtung auch des der Lungenseuche verdächtigen Viehes gegen Entschädigung des Besitzers zu verordnen."

2. von Herrn v. Buggenhagen:

Position 6 ganz zu streichen, event. statt „gegen Entschädigung" zu sagen, „gegen volle Entschädigung."

Beide Amendements werden abgelehnt und sodann auch die Punkte 4 bis 6 in der Fassung des Referenten angenommen.

Hierauf wird die Verhandlung über diese Frage bis morgen 10 Uhr vertagt, weil der Herr Referent als Reichstagsmitglied genöthigt ist, die Versammlung zu verlassen. (Pause.)

Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen, welchen Herr Geh. Rath Lüders vom Preußischen Handelsministerium beiwohnt, tritt die Versammlung in die Verhandlungen ein über

Ausstellungswesen.

Dazu liegen vor:

1. die Anträge des Referenten Herrn Oekonomierath Korn.

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt:

I. Die landwirthschaftlichen Ausstellungen eines Landes (einer Provinz) sind seitens der obersten Vereinsvertretung in ein festes System zu bringen und zwar in

a. kleine (lokale, Kirchspiel-, Gemeinde-) Ausstellungen,

b. mittlere (Kreis-, District-, Oberamt-) Ausstellungen,

c. große (Land-, Provinz-) Ausstellungen.

Eine angemessene Periodicität dieser Ausstellungen ist von derselben Stelle so zu bestimmen, daß die preisgekrönten Thiere resp. Gegenstände von a nach b und von hier nach c gebracht werden können.

II. Von der ad I. gedachten Vereinsvertretung sind zweckentsprechende, einheitliche Prämiirungsgrundsätze und ebenso Normativbestimmungen zu treffen für das, den Eigenthümlichkeiten des Landes (der Provinz) entsprechende äußere Arrangement der Ausstellungen, sowie für Abfassung der Programme und die Anlage der Cataloge.

III. Als Grundsätze, welche im ganzen Reich Geltung haben möchten, empfehlen sich die folgenden:

*) cfr. „Landwirth" Nr. 86.

1. Der ernste Zweck der Ausstellungen soll nicht beeinträchtigt werden durch prävalirende Festlichkeiten (Verloosungen),
2. die Arbeiten der Preisrichter haben unter Ausschluß des Publikums zu geschehen,
3. das Ausstellungsprogramm hat die verlangten Leistungen genau zu präcisiren; diese Leistungen sollen sich auf die Bedürfnisse des Bezirks beziehen, in dessen Interesse die Ausstellung veranstaltet wird. (Zuchtziele.)
4. die Preisrichter werden zum Theil von der Vereinsvertretung (I), zum Theil von den Veranstaltern der Schau erwählt; erstere Kategorie muß sich in der Majorität befinden und müssen dieselben Personen möglichst eine Reihe von Jahren functioniren. — Die Namen beider Kategorien sind zu veröffentlichen.
5. die Aufstellung und Einführung von Punkt- (Point) Systemen haben die Vereinsvertretungen anzustreben (zurückgezogen).
6. Nur in seiner Art Gutes ist zu prämiiren. Preise, die nicht vergeben worden, fallen zur späteren Verwendung in die Kasse zurück. Preisübertragungen (Virements) finden nicht statt.
7. Veterinaire sind bei jeder Schau zuzuziehen; kranke und verdächtige Thiere werden von derselben entfernt.
8. Thiere und andere Gegenstände können auf jeder Schaukategorie (I. a. b. c.) überhaupt nur einmal prämiirt werden.
9. Prämiirte Vaterthiere müssen nachweislich sprungfähig sein. Die höchsten Preise sind stets für Vaterthiere auszusetzen. Gemästete Thiere können keine Zuchtpreise erhalten.
10. Von der Beschickung künftiger Schauen wird ausgeschlossen, wer absichtlich falsche Angaben macht oder den aufgestellten Verpflichtungen nicht nachkommt.
11. Bei jeder Ausstellung (I. a. b. c.) sollen so viele Abtheilungen gebildet werden, als das Wirthschaftsinteresse des Schaubezirks dies erfordert. (Specialisiren.) Bei Ausstellungen ad I. c. sind die ersten Preise so hoch zu normiren, daß sie eine vielseitige Concurrenz ermuthigen. — In den hauptsächlichsten Abtheilungen jeder Schau sind stets zwei erste und zwei zweite Preise auszusetzen. — Sogenannte Ehrenpreise und Medaillen sind nicht ausgeschlossen; anzustreben bleibt jedoch, daß die Geldpreise die Grundlage des Prämiirungssystems bilden. Verwerflich ist die massenhafte Zuerkennung werthloser Medaillen und Diplome.
12. Schafe sind in Loosen auszustellen und dürfen nur aus dem Gros der Heerde genommen werden.
13. Mastviehausstellungen sind besonders zu veranstalten und zwar als Ausstellungen ad I. c.
14. Maschinen und Geräthe können nur auf Ausstellungen ad I. c. und zwar nach vorhergegangener eingehender Prüfung prämiirt werden. Die wünschenswerthen Concurrenzen werden für jede solche Schau rechtzeitig vorher bekannt gemacht.
15. Bei Maschinen müssen die Verkaufspreise angeheftet sein und ist der Fabrikant verpflichtet, während der Schau eine Reihe von Bestellungen anzunehmen und zu dem angegebenen Preise und in der ausgestellten Qualität, bei Verlust des Rechtes künftiger Zulassung, innerhalb einer angemessenen Frist auszuführen.

IV. Die Vereinsvertretung (I.) ist verbunden, für das ihr unterstellte Land (Provinz) Festsetzungen über folgende Punkte zu treffen:
1. über die Kategorien, Unterabtheilungen und Altersgrenzen der Thiere;
2. über die Zulassung von Händlern und die Concurrenz-Unterschiede zwischen Züchtern und Besitzern einerseits und Race- und gewöhnlicher Zucht andererseits;
3. über die erforderlichen Atteste, Stammbäume und Nachweisungen;
4. über die Veranstaltung zeitlich getrennter Ausstellungen von Pferden, Rindern, Schafen, Maschinen und Geräthen 2c.;
5. über die Zulassung von Ausstellern, die nicht im Schaubezirk domiciliren;
6. über die Verpflichtungen, welche mit der Annahme der Preise zu verknüpfen sind (Stellung der Vaterthiere zum öffentlichen Gebrauch);
7. über die Zulassung von Zuchtcollectionen;
8. über die Gleichwerthigkeit der Concurrenten (bäuerliche und andere Landwirthe);
9. über die Zulassung von Nutzthieren.

V. Die vorstehenden Anführungen nebst Motiven wolle der Vorstand des Deutschen Landwirthschaftsrathes an die Centralvereine mit dem Ersuchen gutachtlicher Aeußerungen gelangen lassen. Das Resultat dieser letzteren soll in nächster Session erneuerter Berathung zur Grundlage dienen.

Ingleichen liegen Anträge des Correferenten, Herrn Director Dr. v. Rau-Hohenheim vor, welche sich an die Vorschläge des Correferenten anlehnen und nur zum geringen Theil von ihnen abweichen. Der Correferent wünscht u. A. außer den ad a.—c. bezeichneten noch d. allgemeine Deutsche (Reichs-) Ausstellungen.

In Betreff der Ausstellungsgegenstände geht der Correferent weiter als Oekonomierath Korn; jener wünscht auch Produkte und Lehrmittel ausgestellt zu sehen, Sachen, deren dieser in seinem Antrage nicht Erwähnung thut. Ein Hauptaugenmerk gedenkt Correferent auch der Forderung zuzuwenden, daß die ausgestellten Thiere in ausgebreiteterem Maße beschrieben und photographirt werden. Ferner hält er es für geboten, daß Vorkehrungen getroffen werden, um die Zurückziehung nicht prämiirter Thiere zu verhüten. Darin stimmen beide Referenten überein, daß das Maschinenwesen auf den Ausstellungen einer gründlichen Reform unterzogen werde, namentlich Oekonomierath Korn äußert sich nicht günstig gegen diesen Theil der Ausstellung; es stehe fest, daß man auch Ladenhüter ausstelle, weil man nicht mit Unrecht annehme, auf derartigen Ausstellungen werde Alles gekauft. Weit eher werde es sich empfehlen, gemäß dem Vorgehen Breslaus Maschinenmärkte zu veranstalten.

Im Allgemeinen ist auch der Referent Korn der Ansicht, daß die gemachten Vorschläge an die Centralvereine mit dem Ersuchen gutachtlicher Aeußerung gelangen sollen. Das Resultat dieser letzteren soll in nächster Session erneuter Berathung zur Grundlage dienen. — Dr. Adami-Bremen erklärt sich für Verloosungen. Geh. Rath Dr. Stöckardt-Weimar warnt vor zu häufiger Wiederkehr großer Ausstellungen.

Hr. Oekonomierath Hausburg verkennt zwar nicht, daß mit den Verloosungen häufig Humbug getrieben sei, dennoch müsse er sich im Princip für Verloosungen aussprechen, wenn man die Gewinne nicht im letzten Augenblick kaufe, wenn man den Verkäufern die Zurücknahme der Gewinne gegen geringe Bonification zur Bedingung mache. Die Commissionen bedürften des Ueberschusses der Verloosungen zu den Arrangements. Auch müsse er gegen eine Schematisirung der kleineren Kreis- und Bezirksausstellungen in ein festes System sich wenden, weil hier die Bedürfnisse je nach Land und Leuten wechseln; da dürfe man die Initiative nicht beschränken. Auf das Arrangement der Ausstellungen wirke der Umstand erschwerend ein, daß in der Regel an der Spitze derselben im Ausstellungswesen zu wenig geübte Männer stehen; es würde sich daher empfehlen, für Ausbildung und Anstellung von „Ausstellungsgeschäftsführern" Sorge zu tragen. — Hr. v. Below-Saleske ist gleichfalls für Verloosungen, die man schon aus pecuniären Gründen nicht entbehren könne. Auch der Ansicht, nur absolut Gutes zu prämiiren, müsse er entgegentreten, sehr oft werde es sich herausstellen, daß absolut Gutes auf einer Local-Ausstellung nicht zu finden sei. — Hr. v. Langsdorff-Sachsen spricht für seinen Antrag. — Hr. Landes-Oekonomierath Griepenkerl-Braunschweig wünscht, die Sache für jetzt zu vertagen und zwar bis zur nächsten Versammlung, inzwischen aber das Gutachten der landwirthschaftlichen Vereine einzuholen. — Hr. Geheimrath Hofmeister weist darauf hin, daß es sich in einem Theile Oldenburgs, der allerdings gut situirt sei, bewährt habe, mit der Verloosnng zu brechen. Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Es sind folgende Anträge aus der Versammlung eingegangen:

1. Vom Referenten Herrn Korn:
„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:
Auf Bildung einer Deutschen landwirthschaftlichen Ausstellungs-Gesellschaft hinzuwirken, welche in bestimmter Periodicität große Deutsche Ausstellungen nach dem Vorbilde der Royal agricultural Society zu veranstalten hat".
2. Von Herrn v. Borries:
„Es würde wünschenswerth sein, wenn im Deutschen Reich eine Versuchsstation eingerichtet würde, durch welche die verschiedenen Viehracen auf die Futterverwerthung geprüft werden".

Antragsteller ad 2. zieht den Antrag zurück, um ihn als Separat-Antrag dem Ausschusse einzureichen.

3. Von Hrn. v. Langsdorff:
Statt IV. des Correferenten oder event zwischen I. und II. des Referenten zu setzen:
„Außer den allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellungen ist die Veranstaltung von Special-Ausstellungen und bezw. Ausstellungs-Märkten für größere Gebiete wünschenswerth und von deren getrennter Abhaltung und weiteren Ausbildung besonderer Erfolg zu erwarten".
4. Von Hrn. Griepenkerl:
„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:
Referat und Correferat und die darüber stattgehabten Verhandlungen den landwirthschaftlichen Centralvereinen zur gutachtlichen Aeußerung mitzutheilen und die Vorlage wieder auf die Tagesordnung der nächsten Plenar-Versammlung zu setzen".

Bei der nun folgenden Abstimmung werden die vorstehenden Anträge ad 1., 3. und 4 (Griepenkerl, Korn und v. Langsdorff) angenommen und ist somit dieser Gegenstand der Tagesordnung vorläufig erledigt.

Schutz der Bienenzucht.

Der Vorstand des Vereins deutscher und österreichischer Bienenwirthe hatte im Auftrage der XIX. Wanderversammlung dieses Vereins zu Halle an den Deutschen Landwirthschaftsrath das Ersuchen gerichtet, beim Reichskanzleramte dahin zu wirken, daß durch den Erlaß eines Reichsgesetzes der vaterländischen Bienenzucht der nöthige Schutz gewährt und den dabei vorkommenden Rechtsverhältnissen die nöthige Regelung zu Theil werde. Diesem Antrage war gleichzeitig der Entwurf eines Gesetzes, den Schutz der Bienenzucht und einschlagenden Rechtsverhältnisse betreffend, beigefügt. Die vorjährige Plenarversammlung hatte die Angelegenheit einer Commission übertragen, Namens deren Landes-Oekonomierath Griepenkerl nunmehr beantragt: „Den vorgelegten Gesetzentwurf über den Schutz der Bienenzucht und die einschlagenden Rechtsverhältnisse nebst Motiven dem Reichskanzleramte mit dem Antrage zu überweisen, denselben der bestellten Reichs-Commission zur Entwerfung eines bürgerlichen Gesetzbuches zu geeignetem Gebrauche mitzutheilen." Die Versammlung stimmte ohne Discussion dem Antrage bei.

△ **Berlin,** 8. November. **[Aus dem Reichstage. Eisenzölle. Vieh-Export nach England. Aus dem landw. Museum.]** Beim Reichstag hat, wie wir letzthin meldeten, der Abgeordnete Fürst zu Hohenlohe-Langenburg einen Gesetzentwurf beantragt, welcher den Schutz der nützlichen, Insecten vertilgenden Vögel bezweckt. Mit dem Entwurf, der aus 7 Artikeln besteht, wird gleichzeitig folgende Resolution vorgeschlagen: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, durch Staatsverträge mit Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich, Spanien, Italien, Portugal und Griechenland Vereinbarungen zu treffen, in welchen man sich gegenseitig verpflichtet, sei es im Wege der Gesetzgebung, sei es im Wege polizeilicher Verordnungen, gegen das Fangen, Tödten, Feilbieten und Verkaufen der nützlichen Vögel, sowie gegen das Ausnehmen und Zerstören der Nester durch Strafverbote Vorkehrungen zu treffen." — Von dem Abgeordneten v. Behr-Schmoldow war ein Antrag eingebracht worden, den Reichskanzler aufzufordern, in den nächsten Etat des Reichskanzleramts für 1. April 1877 bis 1878 unter die Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken aufzunehmen: „Zur Förderung der künstlichen Fischzucht 10,000 Mark". Das Haus hat diese Resolution mit großer Majorität angenommen. — Bei Berathung des Etats der Marineverwaltung bemängelte Abg. Schmidt (Stettin), daß seitens der „deutschen Seewarte" die Witterungsberichte nicht schon in den Berliner Abendblättern, sondern erst des anderen Tages veröffentlicht würden; es sei für die Landwirthschaft von Interesse, jene Nachrichten möglichst zeitig zu haben, man könne unmöglich wünschen, daß Deutschland in dieser Beziehung hinter Amerika zurückbleibe. Der Marineminister, dem bekanntlich die Seewarte unterstellt ist, erklärte, daß die Verspätung augenblicklich der mangelnden Telegraphenverbindung zuzuschreiben, daß jedoch schon im nächsten Jahre Abhilfe zu erwarten sei.

Bezüglich des vor Kurzem stattgehabten Ministerconseils, in welchem über die Eisenzölle verhandelt wurde, verlautet, daß sich die Entschiedenheit, mit welcher die Mehrheit der Minister für die definitive Aufhebung der Eisenzölle eingetreten, u. A. auch auf den Hinweis gestützt habe, daß auf Grund des Aufhebungsgesetzes bereits viele Geschäfte abgeschlossen seien und der Staat eine Unsicherheit in der Gesetzgebung nicht einreißen lassen dürfe. Dies Argument soll gutem Vernehmen nach schließlich auch auf die übrigen Minister bestimmend gewirkt haben.

Wie wir s. Z. berichtet haben, richtete der deutsche Reichstag im November v. J. nach Publicirung des Gesetzes, betreffend die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen an den Reichskanzler das Ersuchen, erneute Anstrengungen zu machen, um die Hindernisse zu beseitigen, welche der Einfuhr des deutschen Fettviehes für den Londoner Markt entgegenstehen. Der „Reichs-Anzeiger" meldet jetzt, daß ein Versuch, die britische Regierung unter Hinweis auf die neuerdings geschaffenen verstärkten Garantien gegen die Gefahr einer Einschleppung von Viehseuchen aus Deutschland nach Großbritannien zur Beseitigung der der Vieheinfuhr aus deutschen Häfen auferlegten Beschränkungen zu bestimmen, — wiederum erfolglos gewesen sei.

Vom Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist bekanntlich eine Collectiv-Ausstellung auf der internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen in Brüssel veranstaltet worden, die aus Beiträgen des Ministeriums selbst, des landwirthschaftlichen Museums in Berlin, der landwirthschaftlichen Akademien in Poppelsdorf und Proskau, der Ackerbauschule in Cleve, mehrerer Regierungen, Privaten 2c. zusammengestellt ist. Die Ausstellung in Brüssel ist mit dem 9. October c. geschlossen worden und werden nunmehr die Gegenstände der Collectiv-Ausstellung, sobald sie in Berlin wieder eingetroffen sein werden, in den Räumen des landwirthschaftlichen Museums, Schützenstraße 26, aufgestellt werden. Man hofft, in der zweiten Hälfte dieses Monats die Aufstellung derart zu beenden, daß die Sammlung dem Publikum zugänglich gemacht werden kann. — Die Ausstellung selbst umfaßt u. a. die Pflanzenkrankheiten und ihre Heilungen, die Blattkrankheiten der Obstbäume, die neueren Feinde der Landwirthschaft, als Heuschrecke, Koloradokäfer, Reblaus; ferner Modelle von Drainirungen aller Art, von Pumpen, Dungstätten, Obstlagern, Arbeiterhäusern 2c., Instrumente, um das Volumengewicht der Samen festzustellen, um ihre Keimfähigkeit zu prüfen, Apparate zur Prüfung der Milch und Butter. Die Samencontrole des Professor Nobbe-Tharand — bestimmt, festzustellen, wie viel Unkraut und fremde Substanzen käufliche Saat enthält — ist durch viele Beispiele vertreten 2c. 2c. Daran reihen sich die wichtigsten Bodenculturen: Rimpau's Methode der Moorcultur, große Pläne und Modelle, welche die Entsumpfung der Oder-, Warthe- und Notte-Niederungen, deren Zustand vor 100 Jahren und jetzt, die Kanalisirung des Emsgebietes, die Bewaldung der Eifel, die Dünenanlagen auf Sylt und längs der Ostseeküste 2c. darstellen. Zu erwähnen ist ferner eine große Darstellung der Berliner Abdeckerei und ihrer einzelnen Abtheilungen, die Ausstellung des Elbinger Thierschutzvereins, Brut- und Nistkästen 2c., Modelle von Fischerfahrzeugen 2c. Die Gegenstände erregten in Brüssel die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise in hohem Grade, und ist die Anordnung des landwirthschaftlichen Ministeriums, diese Ausstellung durch ihre Aufstellung im Berliner landwirthschaftlichen Museum eine Zeit lang auch weiteren Kreisen zugängig zu machen, gewiß mit Dank zu begrüßen.

Hg. **Königsberg i. Pr.,** 7. November. **[Allgemeine Lage. Eine Kartoffel, welche durch die Peronospora nicht erkrankt. Futtermangel und die Viehnutzung. Schlachtvieh-Ausstellung. Landwirthschaftsschule zu Marienburg.]** Die Nebelkrähe sucht die Städte auf, ein sicheres Zeichen, daß auf dem Lande nicht mehr viel zu holen ist. Die Hackfrucht- resp. Kartoffelernte darf als beendet betrachtet werden. Die letztere ist nicht unerheblich durch Nässe reducirt worden, auch plötzlich einfallender Frost soll geschadet haben. Da dieser aber nur ein paar Tage in mäßigem Grade währte, so können diese Verluste nicht groß sein. Dagegen sind in den meisten Gegenden die Knollen doch nachträglich an der unvermeidlichen Kartoffelfäule so erkrankt, daß ganz gesunde Früchte jetzt selbst in mäßigen Mengen des Kleinverkehrs nicht mehr zu haben sind. Dennoch ist der Preis nicht gefallen, er behauptet sich auf den Großmärkten zwischen 2,20—2,25 Mk. per Neuscheffel; man will diese Erscheinung aber damit in Verbindung bringen, daß die Producenten à tout prix ihre bedrohten Vorräthe los werden wollen und deshalb mit Gewalt losschlagen.— Gelegentlich der Kartoffelkrankheit in Folge der Peronospora infestans möchten wir auf einen merkwürdigen Umstand aufmerksam machen, der, weil die Kartoffeln allerwärts trotz der früheren guten Aussichten erkranken, der Beachtung werth sein dürfte. An den Ausflüssen der Memel oder des Niemen, welcher ein Gewirr von Canälen oder kleinen Wasserstraßen bildet, existirt ein ganz niedriges Moor-, eigentlich Torfland, welches sich nur wenige Zoll über dem Niveau des Flusses erhebt. Hier werden seit undenklichen Zeiten nur etwas Gemüse, Zwiebeln und eine besondere Species Kartoffeln angebaut, welche „blanke Kartoffeln" wahrscheinlich wegen ihrer glatten weißen Schale heißen. Selbst alle diese Gewächse müssen dort auf hochaufgetriebenen Beeten cultivirt werden, damit sie nicht vom Stau- und Unterwasser leiden. Ihr Brotgetreide tauschen sich die dortigen Niederungsbewohner in dem östlichen Theile der Provinz meistens für ihre Zwiebeln ein. Die Kartoffeln werden zu Kahn in mäßigen Quantitäten, von den ersten frischen bis zu den letzten im offenen Felde gebauten Knollen nach den verschiedenen zugänglichen Märkten verfahren und stets zu einem etwas höheren Marktpreise verkauft. Diese Knolle schmeckt gut, kocht sich mäßig mehlig und sieht appetitlich aus. Darin liegt aber nicht allein ihr Vorzug, sondern darin, daß dieselbe niemals an der Peronospora erkrankt und dafür einen besonderen Ruf im Kleinverkehr hat. Es ist noch zu bemerken, daß jene ganze Niederungscultur, die sich auch bis an die niedrigen und torfigen Ufer des kurischen Haffs nahe den Niemen-Mündungen hinzieht, nur auf dem Spaten beruht. Ein Grund, weshalb die sogenannte „blanke Kartoffel" Jahr ein Jahr aus gesund bleibt und auf einem so einseitig beschaffenen Boden nicht degenerirt, ist nicht bekannt. Merkwürdig bleibt es immer, daß, obgleich selbst die nächste Umgegend jener Niederungen in diesem wie in andern schlimmen Kartoffeljahren von der Kartoffelkrankheit nicht verschont wird, dieselbe jene Niederungsgegenden regulär überspringt. Denn daß eine besondere Beschaffenheit die „blanke Kartoffel" vor der Peronospora sichere, ist kaum zu glauben und auch nach Theorie und Praxis nicht recht denkbar. Jene Facta können wir verbürgen und sind auch gern bereit, dem, der sich dafür interessirt, mit einer Probe jener Kartoffel zu dienen.

Futter ist außerordentlich knapp und noch immer wird überflüssiges Vieh massenhaft auf den Landmärkten angeboten, findet aber selbst zu sehr gedrückten Preisen, die gegen die Frühjahrsnotirungen 30—40 Mk. gefallen sind, keine Abnehmer. Die späte Nachweide, welche auch noch immer einige Aushülfe gewährt, verhindert sehr große Verluste, aber mit dem factischen Eintreten des Winters ist kaum abzusehen, wie die decimirten Stapel durchzuwintern sind. Die Futterfrage und die Substituirung betreffender Surrogate für Rauhfutter werden bis zu der frischen Weide auf der Tagesordnung bleiben. Unter solchen Auspicien wird auch die in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1877 zu eröffnende erste Ausstellung von Schlachtvieh zu Königsberg, welche mit dem Pferde- und Maschinenmarkte gleichzeitig stattfinden soll, jedenfalls zu kämpfen haben, trotz der in Aussicht gestellten brillanten Geldpreise bis zu 300 Mark im Ganzen von 5000 Mark und freier Concurrenz. Sollte es sich bestätigen, daß England bereits bedeutende Quantitäten Schlachtfleisch mittelst Refrigeration oder in Eis aus Nordamerika billiger zu beziehen anfängt, als Lebendvieh von unserem Continente, dann dürfte ein allgemeiner Preisdruck für die Erzeugnisse unserer Mastungen, namentlich für Schafe, nicht lange auf sich warten lassen. Der Berliner Markt allein wird für unsere Provinz in Bezug dieses Umstandes wenig Ausgleich bieten. Für unsere Landwirthschaft dürfte eine solche Situation höchst nachtheilig werden, da gerade in den letzten Jahren in Bezug des Mastgeschäfts der Schafe und Rinder große Anstrengungen gemacht worden sind. — Ein gewisser Einfluß ist jetzt schon zu merken, denn nach den geringen Futtervorräthen und dem schon seit Monaten entschiedenen Streben, überflüssige Thiere sobald als möglich zu verkaufen, müßten jetzt schon die Preise für Schlachtwaare jeder Art gestiegen sein. Aber gerade umgekehrt erhalten sich die Preise für dieselbe unverändert, während nur feinste lebende Waare nach Auswärts den Preisdruck der Berliner Notirungen mit Zuschlag der Transportkosten nachweist. — In der Stadtverordnetenversammlung zu Marienburg ist der Antrag gestellt, die Verwaltung der Landwirthschaftsschule an die Provinz abzugeben und zum Beschluß erhoben worden. Der Magistrat daselbst hat sich ebenso wie das resp. Curatorium dieser Resolution nicht angeschlossen und die königl. Regierung wird jetzt darüber wahrscheinlich zu entscheiden bekommen.

---

* **Aus dem Kreise Ruppin,** Anfang November. **[Kartoffelhandel.]** Während in früheren Jahren die Großhändler mit dem Export der Kartoffeln nach England gewöhnlich erst in den Monaten nach Weihnachten begannen, wird jetzt schon recht fleißig gekauft zum Verladen auf dem Neustädter Bahnhof. Für nach Berlin zu schaffende Waare zahlen die Händler präs. nur 42 Mk. pro 1000 Kilo, dagegen geben erstgenannte Leute für gleiches Quantum Eßwaare 57 Mark. Aus diesem Grunde verkauft jetzt Jeder, was er irgend an Kartoffeln zu veräußern hat.

---

* **Eydtkuhnen,** 5. November. **[Der Güterverkehr von Rußland]** war in dieser Woche so stark, daß an einigen Tagen eine Ueberhäufung der Züge stattgefunden hat. Es passirten in der Woche vom 27. October bis 2. November die hiesige Grenze, von Rußland kommend: Getreide 12,495,743, Leinsaat 4.353,391, Reps 136,484, Buchweizen 178,216, Kümmel 69,790, Flachs 163,279, Hanf 146,122, Wolle 5780, Felle 11,852. Lumpen 77,749, Knochenmehl 19,856, Mohn 58,400, Nutzholz 148,108, Bretter 65,958. Alles in Kilogramm.

---

* **Posen,** 4. November. **[Ueber den Stand der Wintersaaten]** hören wir aus der Provinz, daß sich dieselben recht schön entwickeln und recht üppig stehen, hingegen greift die Fäulniß unter den Kartoffeln immer mehr um sich. Aus dem benachbarten Königreich Polen waren die Ankünfte etwas stärker als seither.

---

* **Bremen,** 4. November. **[Die Getreidezufuhren]** von Petersburg werden jetzt aufhören, indem nach eingetretenem Frostwetter die Schifffahrt daselbst bald schließen wird und vom Süden Rußlands sind neue Abschlüsse vor der Hand schwerlich zu machen, da die russische Regierung in Odessa und Nicolajew fast allen disponiblen Roggen aufgekauft hat.

Wien, 7. November. **[Dr. Perels über die Welt-Ausstellung in Philadelphia. Bewässerungsversuche auf dem Marchfelde. Ansiedlung in der Militairgrenze. Zur Zuckerbesteuerung. Verschiedenes.]** Im hiesigen Club der Landwirthe hielt dieser Tage Professor Dr. Perels einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das landwirthschaftliche Maschinenwesen auf der Weltausstellung in Philadelphia, welche er bekanntlich im Auftrage

der Regierung besucht hat. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe waren, wie der Vortragende ausführte, nicht allein sehr reich vertreten, sondern boten auch so viel Eigenartiges und Neues bezüglich ihrer Details dar, daß sie für den europäischen Fachmann ein ergiebiges Feld des Studiums bildeten. — Wir müssen es uns versagen, in die Details des Vortrages näher einzugehen und erwähnen nur, daß Dr. Perels den Grund dafür, daß die amerikanische Maschinenfabrikation im Gegensatz zur deutschen so sehr im Vortheil ist, in dem angeborenen Erfindertalent der Amerikaner, in dem dem Maschinenwesen so günstigen Patentgesetz, dem besseren und meist billigeren Rohmaterial, dem großen Capital, welches sich dieser Fabrikation zuwendet und in anderen Momenten findet, welche alle dazu beitragen den amerikanischen Fabrikaten auch bei uns den Absatz zu sichern. Trotzdem sei kein Zweifel, daß auch unsere heimische Maschinenindustrie schon jetzt unseren Ansprüchen genügen könne, es gehöre aber dazu, daß sie seitens unserer Landwirthe dadurch unterstützt werde, daß diese das gute inländische Fabrikat statt des ausländischen kaufen.

Die Cultivirung des Marchfeldes steht immer noch als eine offene Frage auf der Tagesordnung. So viel bereits darüber gesprochen und geschrieben worden ist, so viel steht fest, daß es für Wien nicht gleichgültig sein kann, ob jene Flächen ertragslos liegen oder ob sie zur Verproviantirung der Stadt in ausgedehnter Weise beitragen. Es ist aber auch zweifellos, daß eine Fruchtbarmachung des Marchfeldes durch Wasser (aus der Donau) und durch Dünger (von Wien aus) möglich ist. Wenn daran noch ein Zweifel sein sollte, so dürfte diesem durch die Erfolge begegnet werden, welche Baron Pirquet auf seinem Bewässerungsversuchsfelde in hohem Grade erzielt hat. Auf einem reichlich sandigen und von Natur durchaus nicht kleefähigen Boden fand sich in diesem Jahre Rothklee durchschnittlich 0,75 bis 0,80 Meter hoch; auch die Kunstwiesen standen überaus üppig. Hafer, Riesenmais und Hirse zeigten gleichfalls eine ganz ungewöhnliche Entwickelung. Hoffentlich tragen diese Culturversuche mit dazu bei, daß man endlich daran geht, der Urbarmachung des Marchfeldes ernstlich näher zu treten.

In der zu Ungarn gehörigen ehemaligen Militärgrenze zwischen Delibra und Mramora liegt eine Fläche von ca. 23,000 Hectaren, aller Cultur baar, denn das Land ist äußerst sandig und es fehlt auf demselben gänzlich an Wasser. In Betreff dieses Terrains stehen ca. 300 Colonisten des Torontaler Comitats, welche nach Ablauf ihres bisherigen Pachtvertrages sich wegen Erneuerung desselben mit der dortigen Grundherrschaft nicht einigen konnten, mit der ungarischen Regierung in Unterhandlung: sie wollen den Ankaufspreis dafür in Jahresraten entrichten und sind erbötig, die auf den Ländereien nothwendigen Brunnen aus eigenen Mitteln herzustellen. Wie verlautet, eignen sich 4—5000 Hectaren jenes Complexes sehr gut zum Weinbau. Sollte die ungarische Regierung auf das ihr gemachte Anerbieten eingehen, so würde in kurzer Zeit eine bedeutende, bisher ertragslose Fläche in eine frucht- und nutzbare umgeschaffen sein.

Die von dem Finanzministerium unlängst beschlossene Erhöhung der Zuckersteuer hat dem Centralverein für Rübenzuckerindustrie in der österreichisch-ungarischen Monarchie Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an den Minister auf die Consequenzen aufmerksam zu machen, welche diese Steuererhöhung unter den gegenwärtigen, für die Zuckerindustrie überaus ungünstigen Verhältnissen haben würde. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge der heurigen Witterung der Zuckergehalt der Rüben ein so geringer sei, daß die Zuckerausbeute der bevorstehenden Campagne mit aller Bestimmtheit ein äußerst schlechtes Ergebniß liefern werde. Unter diesen Umständen würde die beabsichtigte Steuererhöhung das Bestehen der meisten Fabriken vollständig in Frage stellen und sie dem Ruin entgegenführen. — Aus vielen Kronländern wird gemeldet, daß die Rüben so wenig zuckerreich sind, daß ziemlich ein Drittel davon gar nicht werth ist, verarbeitet zu werden.

In Tyrol beabsichtigt man eine landwirthschaftliche Schule zu errichten; nachdem das im Schloß Rotholz bisher befindlich gewesene Knabenseminar nach Brixen verlegt worden ist, hat der tyrolische Landesausschuß die dortigen Räumlichkeiten und Ländereien zwecks der ins Leben zu rufenden Schule übernommen. — Die Dampfkultur findet in den österreichischen Kronländern mehr und mehr Eingang; so hat, wie wir hören, die erzherzoglich Albrecht'sche Güter-Administration neuerdings bereits den siebenten Dampfpflug-Apparat bei Fowler u Comp. bestellt. — In Böhmen (Taborer Bezirk) hat man sich in diesem Jahre die Vertilgung der Maikäfer sehr angelegen sein lassen: es wurden dort gegen 1700 Hectoliter Maikäfer getödtet, wofür eine Prämie von ca. 3000 Gulden gezahlt wurde.

(Oest. l. Wbl.) **Aus Ungarn**, Ende October. [**Saatenstand.**] Die mit Beginn des October eingetretene schöne warme Witterung erhielt sich bis 20. d. Mts. und wurde dann durch drei Regentage mit 6''' Niederschlag unterbrochen. Der Anbau ist vollendet und entwickeln sich sämmtliche Saaten zur vollen Zufriedenheit. Ein großer Theil der Wiesen ist in Folge der diesjährigen Ueberschwemmungen und des regenreichen September noch immer sehr feucht, so daß die Heu- und Grummeternte, welche nach der Qualität viel zu wünschen übrig läßt, bisher größtentheils nicht eingeführt werden konnte.

R. **Aus Rußland**, 30. October. [**Viehseuche und Feuerschäden. Witterungsverhältnisse im Kaukasus. Unterstützung der Zuckerindustrie. Abnahme der Krappkultur im Kaukasus. Obst- und Weinernte.**] Bei jetzt eingetretener kälterer Jahreszeit, zumal da, wo der Boden nach und nach schon gefriert, werden in Rußland auch die Klagen über die Verheerungen durch die Viehseuche nach und nach verstummen, freilich meist nur, um im Frühling kommenden Jahres aufs Neue zu ertönen. Bis jetzt aber wüthet die Seuche in verschiedenen Theilen des Reiches fast ungeschwächt fort. So wird aus Morschansk im Tambow'schen Gouvernement amtlich gemeldet, daß im dortigen Kreise allein in der Zeit vom April bis 1. September 800 Stück Vieh gefallen sind, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß diese officiellen Dat n nicht einmal ganz vollständig sind. Außerdem wird der genannte Kreis fortwährend von Feuerschäden heimgesucht, die, so zu sagen, epidemisch geworden sind und bereits auch in anderen Kreisen des Gouvernements auftreten. Auch im Jekaterinoslaw'schen Gouvernement richtet die Viehseuche seit einem Monat großen Schaden an, wobei die Bauern nicht ohne Schuld sind, indem sie bei Auftreten der Seuche eine große Sorglosigkeit an den Tag legen und hierdurch der Ausbreitung der Seuche Vorschub leisten. — Der diesjährige Sommer war im Terek-Gebiete ziemlich ungünstig für die Landwirthe. Im April und Mai herrschte dort eine derartige Dürre, daß Gräser und Getreide fast vollständig vertrockneten und sich erst später erholen konnten. Gegen Ende Mai wurde es so kalt, daß zeitweise Schnee fiel und dem Getreide und den Fruchtbäumen schadete. Hierauf wechselten Hitze, Regen und Wind. Endlich trat Anfangs August wider alles Erwarten ein solches Sinken der Lufttemperatur ein, daß des Morgens das Thermometer nicht über 10 Grad Celsius zeigte. Die schroffen Uebergänge von der Wärme zur Kälte sind im Kaukasus eine seltene Erscheinung.

Um die Zucker-Industrie in jetzigen schweren Zeiten zu halten, sind in Rußland die Comptoire der Reichsbank im Süden, also in den Städten Kijew, Charkow 2c. angewiesen worden, den Zuckerfabrikanten gegen volle Sicherheit einen Credit bis zu 6 Millionen einzuräumen. Da auch die Privatbanken ihrerseits die Geneigtheit aussprachen, einen Credit von 4 Millionen zu gewähren, so steht zu hoffen, daß die Zuckerfabrikation genügend gesichert und unterstützt ist, um die schwere Zeit überstehen zu können. — Betreffs der bekanntlich von Jahr zu Jahr mehr abnehmenden Krappcultur im Kaukasus erfahren wir, daß auch auf der diesjährigen Messe in Nischni-Nowgorod die Krapphändler sehr schlechte oder eigentlich gar keine Geschäfte abgeschlossen haben Es waren gegen 100,000 Pud Krapp zu Markte gebracht worden und man bot den Händlern 2 Rbl. per Pud; weil damit jedoch weder der Selbstkostenpreis, noch die Fracht und sonstige Unkosten hätten gedeckt werden können, so entschlossen sich die betreffenden Händler nicht, zu solchen Preisen loszuschlagen und es kam somit kein Abschluß zu Stande. In der Umgegend von Odessa, überhaupt in der Krim, ist die Obsternte allen früheren Befürchtungen entgegen sehr gut ausgefallen und wird von dort aus viel Obst nach dem Norden und in die inneren Gouvernements des Reiches exportirt. Ebenso soll im Kaukasus die Weinernte vorzüglich gewesen sein. Aus Imeretien, Mingrelien und Schulamer laufen von allen Orten die befriedigendsten Nachrichten über die ganz besonders reiche Weinernte dieses Jahres ein.

□ **Paris**, 3. November. [**Weltausstellung 1878. Bewässerungen im Departement der Rhonemündungen. Conservirung von Fleisch. Einfluß der Electricität auf das Wachsthum der Pflanzen. Reblaus. Marktbericht.**] Nachdem vor Kurzem das Programm für die für 1878 in Aussicht genommene Weltausstellung veröffentlicht worden, aus dem ersichtlich ist, in welchen Abtheilungen die Landwirthschaft vertreten sein wird, sind jetzt auch die Mitglieder der verschiedenen Jury's ernannt worden. Wir finden unter den speciell für die landwirthschaftlichen Abtheilungen bestimmten Preisrichtern hervorragende Männer der Praxis und Wissenschaft, von denen mehrere bereits 1867 in gleicher Eigenschaft fungirten, so Boussingault, den bekannten Zuckerfabrikanten Zillain, Professor Heugé, früher an der landwirthschaftlichen Schule zu Grignon, Lecouteux, Director des Journal d'Agriculture pratique, Balbiani, Professor am Colleg von Frankreich, Pasteur, Barral, Secretair der landwirthschaftlichen Centralgesellschaft von Frankreich, Joley, Vicepräsident der Gartenbaugesellschaft, Baron von Anthis, Marquis v. Vibraye, Geoffroy St. Hilaire, Director des Gartens der Acclimatisations-Gesellschaft u. A. m.

Im Anschluß an unsere neuliche Notiz betreffs der Bewässerungen im Departement der Rhonemündungen tragen wir heute noch nach, daß dort zur Zeit 35 000 Hektare zur Bewässerung eingerichtet sind. In Folge davon ist der Ertrag der Wiesen und Luzernefelder ein außerordentlicher; es werden pro Hektar 8000—12,000 Kilogramm Heu gewonnen, während auf unbewässerten Grundstücken schon 2500 — 4000 Kilogramm als ein hoher Ertrag angesehen werden.

Auf Anregung eines unserer gelehrtesten Chemiker, des Mr. Peligot hat sich die Akademie der Wissenschaften vor Kurzem mit der Frage beschäftigt, ob die aus Amerika und Australien uns zugehenden behufs ihrer Conservirung mit mineralischen Salzen behandelten Fleischsendungen für die Gesundheit schädlich sind. Obschon die gute Conservirung derartigen Fleisches als zweifellos erachtet wurde und das Fleisch vor seinem Genusse durch Waschungen mit Wasser von den Salztheilen, mit denen es behandelt worden, gereinigt wird, so läßt sich doch nur durch chemische Untersuchungen feststellen, ob der Erfolg der Reinigung ein vollständiger gewesen ist. Man hat daher eine Commission ernannt, welche sich eingehend damit beschäftigen soll, ob jene Stoffe, welche zur Conservirung von Fleisch benutzt werden, auch als vollkommen unschädlich zu erachten sind. Bei dem zunehmenden Import präparirten Fleisches aus Amerika und Australien erscheint diese Frage für die öffentliche Gesundheitspflege von hoher Bedeutung.

Ein anderes hervorragendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Mr. Berthelot beschäftigt sich jetzt in eingehender Weise damit, Beobachtungen darüber anzustellen, inwiefern die in der Atmosphäre enthaltene Electricität einen Einfluß auf die Vegetation der Gewächse ausübt. Er kommt dabei zu dem Resultat, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheine, die Electricität aus der Atmosphäre zu fixiren und für den Landbau nutzbar zu machen.

In Folge einer Nachricht, daß in der Touraine an mehreren Orten das Auftreten der Reblaus bemerkt worden sei, betraute der Minister für Landwirthschaft und Handel den durch seine Arbeiten über jenes gefürchtete Insect bekannten Professor an der Schule zu Grignon, Mr. Mouillefort damit an Ort und Stelle den Thatbestand festzustellen Diese Untersuchungen haben ergeben, daß zwar einzelne Weinstöcke krank erscheinen, daß diese Krankheit der Wurzeln aber durch einen parasitischen Pilz hervorgerufen sei, wie dies häufig vorkommt, und daß damit die Phylloxera durchaus nicht in irgend einem Zusammenhange stehe.

Die Herbsteinsaat hat sich in diesem Jahre in bester Weise vollzogen bei günstigster Witterung und mit vortrefflichem Saatkorn. In Folge dessen stehen die Saaten durchgängig schon und haben sich soweit als möglich entwickelt. Die Getreidepreise sind immer noch fest, auf einigen Märkten noch weiter gestiegen. Namentlich sind Mais, Hirse und Buchweizen, von denen die Ernte quantitativ und qualitativ mittelmäßig war, stark gesucht. Was den Import anbelangt, so scheint die Lebhaftigkeit, welche derselbe noch kürzlich zeigte, nachzulassen. Die Zufuhr von Getreide, welche in der zweiten Hälfte des Septembers noch 353,000 Ctr. betrug, ging in der ersten Hälfte des Octobers auf 205,000 Ctr. herab. Auch die Ausfuhr hat bis jetzt nicht an Ausdehnung zugenommen, sie übersteigt seit 1. August bis 15. October nicht 78,000 Centner Getreide und 160,000 Centner Mehl. Die Viehpreise sind in letzter Zeit für Ochsen und Kühe etwas gestiegen, für Bullen und Kälber dieselben geblieben und für Schafe und Schweine heruntergegangen. — Die Weinlese ist nun beendet und man weiß jetzt ganz genau das Ergebniß derselben: die Production ist eine geringe und die Qualität allgemein mittelmäßig. Im Uebrigen zeigen sich die Käufer den wohlbegründeten Forderungen der Producenten gegenüber sehr zurückhaltend. Spiritus bleibt fest im Preise. Auch Zucker nahm eine weitere Preissteigerung von 4 — 5 Francs per 100 Kilogramm. Dies ist erklärlich durch die schlechte Rübenernte und die geringe Zuckerausbeute. Die Ernte ist so mäßig ausgefallen, daß die Fabriken Mitte December zu arbeiten aufhören müssen. Wie man glaubt, werden nicht mehr als 273 000,000 Kilogramm verarbeitet werden, das sind 160,000,000 Kilogramm weniger, als in voriger Campagne.

O. S. **London**, 1. November. [**Neue Landwirthschaftsschule. Waldbrände in Algier. Weizenbrand. Pachtverhältnisse. Weizenbau. Vergiftung von Vieh durch künstliche Düngstoffe.**] Nachdem in letzter Zeit häufige Berichte über die Gründung neuer landwirthschaftlicher Schulen auf dem Continente sowohl wie in Amerika und Indien einliefen, fängt man hier endlich an zu fühlen, daß solche Institute in England nicht nur fehlen, sondern daß ihre baldige Errichtung zur Nothwendigkeit geworden. Einige darin Interessirte sprechen sich sehr bitter darüber aus, daß England in dieser Beziehung weit hinter seinen Nachbaren zurück ist, und daß die Regierung sich so wenig um die Besserung dieses Uebelstandes bekümmert. Es wird gegenwärtig energisch darauf hingearbeitet, in Aberdeenshire in Verbindung mit der dortigen Station für landwirthschaftliche Versuche eine Akademie zu gründen. Dieser Plan findet allseitige Unterstützung und Theilnahme, indessen wird die Beschaffung der nöthigen Fonds wohl Privatunternehmern überlassen bleiben, da sich die Regierung wohl nicht dazu bewegen lassen wird, zu einer Neuerung hilfreiche Hand zu leisten.

Mehrere französische Journale verrathen große Besorgniß wegen der häufigen Waldbrände, welche in den drei Departements von Algier vorkommen, insbesondere in der Provinz Constantine. Dort benutzen die Tunisianer den Sirocco-Wind, um Feuer an die Korkeichenwaldungen zu legen und die französischen Araber ahmen ihrem Beispiel nach und stecken alle dem Staate gehörigen Wälder in Brand. Die „Republique française" sagt Folgendes: „Es vergeht kein Tag, an dem nicht in allen Richtungen Hunderte von Feuern aufgehen, und alle Maßregeln der militärischen Behörden, den Bränden Einhalt zu thun, waren fruchtlos. Die Presse der Colonie thut Alles, um die Regierung zu energischem Einschreiten zu bewegen, da, wenn Nichts gethan wird, die Korkwälder bald aufgehört haben werden zu existiren. In Oran, welches zuletzt heimgesucht wurde, brechen die Feuer jetzt an allen Punkten des Landes aus." —

Ein erfahrener schottischer Farmer schreibt über den Weizenbrand: „Ich war schon seit langer Zeit der Ansicht, daß die Pilzart Uredo careis, welche dieses Uebel veranlaßt, sich den Körnern mittheilt und wenn sie nicht vor der Aussaat von dem Saatkorn entfernt wird, die neue Saat ansteckt. Es giebt zwei Arten von Brand. Das schwarze Pulver der einen löst sich von der Pflanze ab und verstreut sich, ehe die Saat zur Reife gelangt; das der anderen befindet sich in häutigen Kapseln, die oft stark genug sind, um geschlossen zu bleiben, selbst wenn die Körner die Dreschmaschine passirt haben. Die Mehrzahl der Kapseln bricht jedoch auf, das Pulver entfärbt das Korn und ertheilt ihm einen üblen Geruch, sowie ein öliges Anfühlen. Diese letztere Art läßt sich durch Beizen unschädlich machen. Vor einigen Jahren rieb ich Brandkapseln in gesunden Weizen, beizte alsdann die Hälfte davon in einer Lösung von 1/4 Bushel Salz in 20 Gallonen Wasser mit einem Pfund blauen Vitriol und säete beide, den ungebeizten sowohl wie den gebeizten. Letzterer ergab ein vollkommen gesundes Korn, während ersterer kaum eine gesunde Aehre erzeugte. Alten Weizen kann man der Procedur nicht unterwerfen, da man seine schwächere Keimfähigkeit dadurch leicht vernichtet. Die beim Beizen oben schwimmenden Körner müssen entfernt werden. Ich sollte meinen, daß die geringen Kosten, die das Experiment verursacht, durch die Sicherung einer gesunden Ernte vollkommen gedeckt werden." —

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß gerade jetzt viele unserer Großgrundbesitzer die Pachten zu erhöhen oder mindestens den Pächtern mehr oder minder lästige Bedingungen aufzuzwingen suchen, obwohl kaum zu irgend einer anderen Zeit so viel Pachtungen ausgeboten wurden als jetzt. Sicher ist der Besitzer wenigstens in gewissem Grade berechtigt, den Pachtpreis zu erhöhen, uud wir wollen auch zugeben, daß die Besitzer durch das überstürzende Drängen nach Pachtungen, die zu jedem Preise genommen wurden, zu der Ansicht gebracht worden sind, als ob der praktische Betrieb der Landwirthschaft einen großen Ertrag abwerfen müßte, sie daher zu niedrig verpachtet hätten, aber wir dürfen erwarten, daß unsere Grundbesitzer die Verhältnisse bald klar durchschauen und zu anderen Ansichten kommen werden. Im Allgemeinen hat in letzter Zeit die Landwirthschaft entschieden geringe Erträge gegeben, und wer unbefangen sehen will, wird finden, daß sich unter den Pächtern überall das Bestreben geltend macht, Aecker zu Weiden niederzulegen, kleine Pachtungen mit einander zu vereinigen und die Felder zusammenzulegen, um theils wirklich an Arbeit zu sparen, theils die wohlfeilere Maschinen-Arbeit in Anwendung bringen zu können. Ohne Zweifel müssen durch solches Vorgehen früher oder später das Wesen unserer Wirthschaften und damit auch die Beziehungen zwischen Verpächter und Pächter, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wesentlich modificirt werden, wir glauben aber dennoch es als zweckmäßig anerkennen zu müssen.

Der Weizenbau hat schon seit längerer Zeit in dem größten Theil von England keinen entsprechenden Reinertrag mehr gegeben und es ist zweifelhaft, ob selbst auf großen Flächen und bei Anwendung der besten Maschinen noch ein solcher zu erzielen ist. Eben weil die Produktionskosten zu hoch sind, kann der englische Landwirth mit den großen amerikanischen Kornbauern, deren reicher jungfräulicher Boden in weiten Flächen und Ebenen eine möglichst geringe Bearbeitung erlaubt, nicht concurriren. Schon im Jahre 1855 schrieb der Amerikaner George Fickner über diesen Punkt an König Johann von Sachsen: „Die schwachen Ernten Europas erfüllen die großen Thäler des Mississippi mit ungeahntem Reichthum. Die europäischen Kriege machen nicht nur die Mississippi-Staaten zu den mächtigsten der Union, sondern sie bilden sie zur Kornkammer der ganzen Welt heran." Diese Prophezeihung hat sich merkwürdig erfüllt, denn seit dem Krimkriege hat sich das Meer der wogenden Getreidefelder in den fruchtbaren Thälern Nordamerikas unglaublich erweitert und wird sich auch ferner noch ausdehnen, ohne daß wir im Stande wären irgend etwas dagegen zu thun. Die englische Landwirthschaft muß sich diesem Umstande accommodiren und je eher sie dies thut, um so besser, aber wenn schon eine solche Uebergangszeit für den praktischen Landwirth an und für sich manche Unzuträglichkeiten bietet, sollten wenigstens die großen Grundbesitzer nicht durch Erhöhung der Pachten und Verschärfung der Pachtbedingungen noch die Schwierigkeiten vermehren.

Vielfache Fälle von Vergiftung des Viehes durch Chilisalpeter und Guano werden jetzt mitgetheilt, von denen ich nur kurz zwei erwähnen will, um zur nöthigen Vorsicht zu mahnen. Auf einem Hofe waren Fässer, worin Guano und Chilisalpeter bezogen, gereinigt worden, mehrere Kühe, welche dies Wasser getrunken, erkrankten an einer sehr heftigen Kolik; in einem anderen Falle blieben 4 Säcke mit Chilisalpeter einige Stunden auf einer Weide liegen, ehe sie ausgestreut wurden, und ein eintretender Regen spülte von dem Salze viel in das umgebende Gras hinein; die sechs Stunden später auf diese Weide getriebenen Kühe fraßen gerade an dieser Stelle gierig und erkrankten in kurzer Zeit in gleicher Weise. Eine Gabe von gutem Oel und starkem Kaffee bewährten sich in beiden Fällen als Gegenmittel, immerhin wird es geboten sein, bei der Reinigung solcher Düngerfässer oder -Säcke die nöthige Vorsicht anzuwenden und, wenn auf Weiden oder Wiesen eine Ueberdüngung mit Chilisalpeter vorgenommen wurde, so lange das Vieh entfernt zu halten, bis der Düngstoff vom Boden und den Pflanzen aufgesogen ist, wozu mindestens 10 bis 12 Tage Zeit erforderlich ist. —

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 9. November. [**Schneefall. Holzauctionen. Abflußwässer aus Zuckerfabriken. Versicherung gegen Rost im Weizen.**] Es wird jetzt mehr und mehr winterlich; nachdem die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt heruntergegangen, ist Schneefall eingetreten, welcher letzterer nicht nur aus Nord-, sondern auch aus Süddeutschland und Oesterreich gemeldet wird. Es scheint somit, als ob der Winter nunmehr sein Regiment antreten werde. Allerdings fragt es sich, wie lange die augenblickliche kältere Temperatur dauern und ob der Schnee liegen bleiben wird. Sollte Letzteres der Fall sein, so würde nicht nur in den Feldarbeiten eine Ruhezeit eintreten, es würde auch die Möglichkeit aufhören, die noch im Freien befindlichen Grünfutter zu verwerthen. Die Viehstapel, welche, beiläufig gesagt, sich ohne Ausnahme in einem wohlgenährten Zustande befinden, werden nunmehr in die Winter-Stallfütterung eintreten, und da die Futtermittel nirgends reichlich vorhanden sind, so dürfte die peinlichste Eintheilung derselben dringend geboten erscheinen, um mit den disponiblen Vorräthen auszukommen und nicht zu Ankäufen von Futtermitteln gezwungen zu werden, durch welche die Viehhaltung wesentlich vertheuert werden würde.

Wie auf vielen anderen Gebieten des Verkehrs macht sich jetzt auch ein Herabgehen der Preise für Holz bemerkbar. So war auf einer dieser Tage auf städtischem Revier abgehaltenen Holz-Auction von Beständen aus dem vorigen Jahr die Nachfrage eine so außerordentlich geringe, daß die Taxe nur in 4 Fällen erreicht, im Allgemeinen aber 20—25 pCt. unter der Taxe offerirt wurde. Unter diesen Umständen dürfte es wohl geboten erscheinen, bei künftigen Auctionen eine Ermäßigung der Holztaxe eintreten zu lassen, damit die Stadt nicht Gefahr laufe, das Holz nicht zu verkaufen.

Mehrere schlesische Zuckerfabriken waren in den letzten Jahren durch das Verbot, die öffentlichen Wasserläufe ferner durch ihre Abwässer zu verunreinigen, in arge Verlegenheit gekommen. Zur Verminderung dieser Uebelstände empfiehlt Mehne in der „Zeitschrift des Vereins für Rübenzuckerindustrie des Deutschen Reiches" getrennte Abführung der warmen und kalten Wässer, namentlich getrennte Verwendung des Abwassers des Knochenkohlenhauses, um die faulige Gährung in den Absatzbehältern zu verhüten. Zur Berieselung, der jedenfalls besten Verwendung dieser Wässer sind seiner Ansicht nach zu große Flächen erforderlich, so daß sie nur unter Umständen leicht ausführbar ist.

In Nr. 86 d. Ztg. brachten wir aus Mecklenburg eine Mittheilung (S. 441), der zufolge Graf zur Lippe angeregt hat, die Hagelversicherungs-Gesellschaften sollten ein Nebeninstitut einrichten, welches die Früchte der Landwirthschaft gegen Insektenfraß, Heuschrecken, Frost und Rost in Deckung nimmt. Wie wir aus einem Circular der „Borussia", Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. in Berlin, ersehen, beabsichtigt diese die Sache in die Hand zu nehmen und zunächst den Versuch zu machen, ob sie zur Organisation einer Versicherung gegen Rost im Weizen die nöthige Betheiligung finden wird. Die Verwaltung der „Borussia" bittet die Landwirthe sich darüber zu äußern und will dann, unter Zuziehung von Sachverständigen sofort das Statut entwerfen, um im nächsten Frühjahr mit dieser Versicherungsbranche beginnen zu können.

⊙ **Von der linken Oderseite** oberhalb Glogau, 1. November. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Nachdem die Ernte der Hackfrüchte jetzt wohl überall beendet worden, läßt sich ein der Wahrheit nahe kommender Bericht darüber abstatten. Der Ertrag der Kartoffeln war hier im Durchschnitt nur ein mittlerer, von 50—60 Ctr. pro Morgen. Denn wenn auch auf hochcultivirten Feldern mit gutem Boden ein Durchschnittsertrag von bis 80 Ctr. und darüber zu verzeichnen gewesen, so sind doch die Fälle häufiger, wo das Resultat unter 50, ja, auf sehr sanoigem Boden unter 40 oder gar 30 Ctr. geblieben ist. Man könnte mit der Ernte schon zufrieden sein, wenn nicht hier wie überall die Knollen in den Gruben stark faulten, und viele Wirthschaften sich deshalb genöthigt sähen, die Kartoffeln mit aller Macht entweder selber zu Spiritus zu verarbeiten oder à tout prix an benachbarte Brennereien zu verkaufen. Der Preis ist denn auch, dem vermehrten Angebot entsprechend, heruntergegangen; dagegen bei dem voraussichtlich starken Abgange die Ansicht wohl nicht unbegründet, daß wir im Frühjahr, ohne Rücksicht auf die niedrigen Spirituspreise, aber unterstützt durch die Nachfrage Englands, recht hohe Kartoffelpreise bekommen werden. Wohl dem, der dann noch solche zum Verkauf übrig haben wird. Uebrigens hat sich auch dies Jahr wieder gezeigt, um wie viel widerstandsfähiger die rothe, mehlreichere Kartoffel gegenüber der weißen ist, und Viele haben sich endlich nach langem Sträuben entschlossen, den Anbau der letzteren ganz aufzugeben, oder doch auf die allerleichtesten Sandpartieen zu beschränken und, wie anderwärts längst geschieht, ausschließlich rothe zu bauen. Bei den kleinen Leuten indessen sind die weißen als Speisekartoffeln und wegen ihres anscheinend viel höheren Ertrages viel zu beliebt, als daß sie von denselben lassen sollten. Von Brennereikartoffeln hat den höchsten Ertrag die rothe, gelbfleischige Zwiebel gegeben, während auch die Gleason, wo sie bis jetzt gebaut wird, in Quantität wie Qualität sich in hohem Grade bewährt hat.

Was Rüben betrifft, so war die Ernte in Zucker- wie Futterrüben eine weniger als mittelmäßige. Die Pflanzen hatten während der extremen Trockenheit des Sommers in ihrem Wachsthum wochenlang gestockt, und wenn dadurch auch der Zuckergehalt ein höherer geworden ist, so ist das doch augenblicklich nur von Werth für den Fabrikanten und so hat denn wohl Mancher, der jetzt für den geringen Preis die Rüben noch weit zu fahren genöthigt ist, im Stillen schon den Beschluß gefaßt, für die Zukunft den in den letzten Jahren in größerer Ausdehnung betriebenen Rübenbau wieder einzuschränken. Schließlich weiß man gar nicht mehr, was man bauen und poussiren soll, um den immer höher werdenden Anforderungen an den Geldbeutel zu genügen. Die Saaten stehen hier, wie den Berichten zufolge allerwärts, in selten gesehener Ueppigkeit; auch der so spät gesäete Raps hat sich in merkwürdiger Weise entwickelt, so daß der Herbst wieder zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Schade nur, daß man von der Hoffnung nicht satt wird. — Die Viehstapel sind, soweit man dies zu erfahren bekommt, überall gesund und reichlich genährt, allerdings bei der Knappheit des Strohs und dem Mangel an Surrogaten dafür, mager gebettet. Immerhin sind die großen Schäden, welche das Hochwasser des Frühjahrs hier angerichtet hat, einigermaßen wieder ausgeglichen, oder doch in ihren Folgen weniger nachtheilig gewesen, als anfangs befürchtet wurde, mit Ausnahme allein der Gemarkungen, welche von dem verheerenden Wolkenbruch im April getroffen wurden und durch denselben ganz unbeschreiblich gelitten haben.

† **Trachenberg**, 7. November. **[Die diesjährige Ernte]** im Bezirk des Trachenberger landw. Vereins, etwa 2 Meilen im Umkreise von Trachenberg, wird folgendermaßen geschätzt: Weizen an Körnern 0.65, an Stroh 0,68 einer Durchschnittsernte (Jahresgewicht der Körner pro Neuscheffel 38 Kilogramm); Roggen an Körnern 0,65, an Stroh 0,60 (Körnergewicht 34); Gerste an Körnern und Stroh 0,65 (Gewicht 30.; Hafer an Körnern und Stroh 0,75 (Gewicht 20); Erbsen an Körnern und Stroh 1,00 (Gewicht 43); Bohnen an Körnern und Stroh 1,00 (Gewicht 45); Kartoffeln 1,00 (Gewicht 45); Raps und Rübsen an Körnern und Stroh 0,60 (Gewicht 35); Zuckerrüben 0,65; Rüben und Kohlgewächse 0,55; Flachs 0,90; Wiesenheu in allen Schnitten 1,00; Klee in allen Schnitten 1,00; Lupine 0,75.

* **Leobschütz**, 6. November. **[Feldmäuse]** In einzelnen Theilen des hiesigen Kreises zeigen sich leider wieder die Feldmäuse in Menge. Um der drohenden Calamität entgegenzuwirken, ergeht seitens des Kreisausschusses an alle Landwirthe, auf deren Besitzthum sich die Mäuseplage bemerklich macht, das dringende Ersuchen, alle diejenigen Maßregeln bei Zeiten zu ergreifen, welche geeignet sind, einer derartigen Landplage vorzubeugen. Da ein nur einseitiges Vorgehen ohne wesentlichen Erfolg sein würde, so erscheint es geboten, innerhalb ganzer Feldmarken Vertilgungsmittel anzuwenden. Die Amts- und Gemeindevorsteher des Kreises sind deshalb veranlaßt worden, innerhalb ihrer Bezirke die Eingesessenen auf die Gefahr aufmerksam zu machen und sie eventuell zu gemeinsamem Vorgehen anzuregen.

W. L. **Aus dem Hirschberger Thale**, 8. November. **[Herbstbericht.]** Unsere Landschaft liegt seit 8 Tagen im Winterkleide; auf dem Hochgebirge ist der Schnee bereits fußhoch aufgehäuft; ob überhaupt resp. in wie weit die Schneedecke noch einmal uns verlassen wird, ist eine sehr ungewisse Sache, die Windrichtung der nächsten Tage dürfte dafür entscheidend sein. Obgleich die schönen Tage des Octobers, welche den vielen Regentagen des Septembers folgten, uns Gelegenheit gaben, mit den Herbstfeldarbeiten vorwärts zu kommen, so dürften die Fälle doch nur vereinzelt dastehen, wo der Landwirth bis jetzt damit ganz zu Ende gekommen wäre. Die Herbstsaat wurde hier allgemein Anfang October beendet und zeigen Raps, Weizen, besonders aber Roggen einen so durchweg schönen Stand, wie dies seit Jahren nicht der Fall gewesen. Die Kartoffelernte endete in der letzten Octoberhälfte, dieselbe ist im hiesigen Bezirk als recht befriedigend zu bezeichnen, es sind bis 100 Centner pro Morgen geerntet worden: leider kommt bei dieser schönen, selten hohen Ernte der hinkende Bote nach, denn auch bei uns war die Kartoffelkrankheit, wenn auch zumeist im geringen Procentsatz, aufgetreten. Wo nun die mit der trockenen Fäule behafteten Knollen nicht sorgfältigst von den gesunden entfernt und die Frucht in den Kellern, die dafür hier mehr als im flachen Lande vorhanden, etwas hoch aufgeschüttet wurden, beginnen die Kartoffeln zu faulen und müssen dieselben jetzt nochmals durchgelesen werden. Wer sich sofort nach der Anfang September bei uns beendeten Getreideernte mit der Grummeternte recht beeilte, dem wurde es möglich, einen guten Theil davon noch sehr schön einzubringen, was in der letzten Hälfte des Septembers bei fast täglichem Regen oder Sturm eben nicht auszuführen war. In Folge hiervon ist eine bedeutende Menge dieses werthvollen Futters, wenn auch nicht ganz verdorben, so doch verhältnißmäßig werthlos geworden. Der Rest davon wurde in den schönen Octobertagen sehr gut eingebracht. Im Allgemeinen gaben Heu und Grummet eine volle Ernte.

Das Gesammtresultat der Getreideernte und der anderen Feldfrüchte ist ein befriedigendes. Ueberfluß ist auch bei uns keineswegs vorhanden, der beste Beweis dafür ist, daß meines Wissens im Vereinsbezirk kein Getreideschober existirt, die Scheunen sind jedoch entschieden besser gefüllt, als dies in den vorangegangenen Jahren der Fall gewesen und die Qualität der Früchte ist auch, außer Roggen, eine bessere. Nachdem der Erdrusch bei den meisten Früchten gesichertere Anhaltspunkte gegeben, dürfte für den diesseitigen Bezirk der Ertrag an Körnern nachstehende Annahmen rechtfertigen. Die Hauptfrucht Roggen giebt keine volle Ernte, wohl kaum im Durchschnitt mehr als 0,80, d. i. 4 Hektoliter per Morgen. Weizen und Gerste, denen das prachtvolle Juniwetter wieder aufhalf, sichern uns in Körnern (und diese in sehr schöner Qualität) eine volle Ernte, d. i. bei Weizen reichlich 5, bei Gerste 7 Hektoliter per Morgen. Unsere Mitbauptfrucht Hafer ist je nach Feldlage und Aussaat sehr verschieden gerathen; Frühsaaten in Niederungen und spätere Saaten an Mittaglehnen gaben mitunter sehr mäßige Erträge, wogegen unter günstigeren Verhältnissen recht befriedigende Resultate bei dieser Frucht erzielt wurden, im Durchschnitt etwa 8 bis 9 Hektoliter per Morgen. Erbsen und Wicken (Bohnen und Lupinen werden fast gar nicht angebaut) gehörten dieses Jahr zu denjenigen Früchten, welche eine sehr reichliche Ernte abwarfen und kann der Ertrag bei Erbsen auf 6 bis 7 Hektoliter, ein immerhin seltenes Resultat angenommen werden. Auch der Raps lieferte uns eine Ueberdurchschnittsernte von 6 bis 7 Hektoliter per Morgen. Flachs, wenn auch ebenso wie Raps im Vereinsbezirk nicht reichlich angebaut, ist überwiegend gut gerathen, wenn auch nicht besonders lang, so ist doch die Qualität des Stengels eine ganz vorzügliche, wie die Flachshändler selbst einräumen; Bruttoerträge von 120 bis 150 Mk. pro Morgen dürften für Stengel und Samen nicht vereinzelt zu verzeichnen sein. Der Samenklee (weißer und schwedischer) hier ziemlich reichlich angebaut und im Monat Juli und August gut eingebracht, sichert in Qualität und Quantität befriedigende Resultate; ähnliches gilt für rothe Kleesaat ersten Schnittes, während der zweite Schnitt nicht zur Reife gelangte. Regen und Schnee haben unsere Viehheerden von unseren üppigen Weiden, die noch auf Wochen reichlich Futter gewährt hätten, in guter Condition in die Stallungen und ins Winterfutter getrieben, welches reichlich vorhanden ist.

(B. u. H. Z.) **London**, 6. November. Der heutige Mark Lanemarkt war nur schwach mit englischem Weizen befahren, das Geschäft verlief flau mit Nachlaß von 1 Sh. per Qu. Von fremdem Weizen waren die Ankünfte ziemlich bedeutend, der Absatz war glatt, doch verloren auch hierin die Notirungen ungefähr 1 Sh. per Qu. Mehl sehr schleppend, Notirungen n minell. Feinste Malzgerste erzielte leicht höhere Gebote, während Futtersorten flau und billiger waren. Malz ruhig zu alten Preisen. Mais 6 D. — 1 Sh. per Qu. billiger für sämmtliche Qualitäten. Hafer wird ebenfalls 6 D. pr. Qu niedriger notirt. Bohnen mäßig gefragt und ziemlich unverändert.

Die heutigen Notirungen des „Mark-Lane-Expreß" lauten: Weizen, Essex und Kent weißer alter 45—46 Sh., neuer 47 a 52 Sh., rother alter 43—45 Sh., neuer 45—49 Sh., Norfolk, Lincoln und Yorkshire rother alter 44 Sh., neuer 45 -46 Sh., Danziger bunt 52 a 53 Sh., do. extra bis 55 Sh., Königsberger 50—52 Sh., extra bis 54 Sh., Rostocker 51—54 Sh. alter bis — Sh., Schlesischer rother —, weißer —, Pommerscher, Mecklenburger und Uckermärker rother 48—50 Sh, Ghirka 46—47 Sh., Russischer harter 44 bis 46 Sh., Saxonka 47—50 Sh., Dänischer und Holsteiner rother 46—49 Sh., rother Amerikanischer 46--52 Sh., Chilenischer 48 Sh., Californischer 50 Sh., Australischer 51—53 Sh. — Gerste, Chevalier neue 36—47 Sh., englische Futter 30—32 Sh., do. Destillir 28—30 Sh., fremde Futter- 24—26 Sh., do. Destillir- 32--35 Sh., Malz, blasses 64—68 Sh., altes — Sh., braunes 47—52 Sh., Roggen 36—38 Sh., Hafer, Englischer Futter- 27—30 Sh., do. Irischer weißer —, do. schwarzer Futter- 26—27 Sh., holländischer Brau- und polnischer 23—26 Sh., do. Futter- 22—24 Sh., do. dänischer und schwedischer Futter 24—27 Sh., Canadischer 22—23 Sh., Rigaer 21—24 Sh., Petersb. 23 — 27 Sh. Bohnen, Englische 34 — 37 Sh., Friesländische und Holsteiner —, Italienische 35 — 36 Sh., Egyptische 34-- 35 Sh., — Erbsen, Englische weiße Koch- 40 — 44 Sh., graue 33 — 35 Sh., fremde Futter- und süße 38 — 39 Sh., do. feine Koch- 38 bis 42 Sh. — Mais, weißer 28—29 Sh., gelber 27—28 Sh. — Wicken, Frühjahrs- 42 — 48 Sh. — Mehl, pr. Sack von 280 Pfund Englisches Stadtbaushalt 38 — 43 Sh., bestes Landhaushalt alt 36 — 38 Sh., Norfolk und Suffolk alt 32—33 Sh., Französisches pr. Sack 30—35 Sh. Amerikan. pr. Faß 23—24 Sh., extra und doppelt 25—26 Sh.

(B.u.H.-Z.) **London**, 2. November. In der am 31. v. M. eröffneten vierten Serie diesjähriger Auctionen von Colonialwollen sind

	Von zeitig eingetroffenen:	Bis dato offerirt worden:
Sydney	32,591 Ballen	4,515 Ballen
Port Phillip	21,941 "	5,321 "
Adelaide	6,069 "	347 "
Swan River	448 "	— "
Van Diemensland	5,952 "	1,182 "
Neu-Seeland	40,781 "	6,078 "
Cap	65,510 "	5,186 "
Total	173,292 Ballen	22,629 Ballen

Eine ungewöhnlich große Anzahl von Käufern hat sich eingefunden und das Ausland namentlich ist sehr stark vertreten. Auch herrscht lebhafter Begehr zu Preisen, welche die Schluß-Quotirungen der vorigen Serie um 1½—2 D. pr. Pfund für gewaschene und scoured Australische (für Sydney-Vließe sogar mehr) und um 1 D. per Pfund für Australische in Schweiß übertreffen. Der Aufschlag auf Cap tritt hauptsächlich bei Vließwollen hervor, wo er 1—1½ D. per Pfund beträgt, und gute scoured sind 1 D. theurer, während mit Samen behaftete Waare — ohne Zweifel in Folge ihres überwiegenden Quantums — sich mit ½ D. Avance erstehen läßt. Die Käufer verrathen gute Stimmung, aus der man nicht nur auf kleine Vorräthe in den Händen der Consumenten, sondern auch auf eine allgemeine Besserung in der Lage der Industrie schließen kann. Von den 173,292 Ballen neuer Zufuhr sind 9000 Ballen (1000 australische und 8000 Cap) direct ins Innere und nach dem Continente gegangen und ca. 30,000 Ballen dürften aus den vorigen Auctionen übergehalten worden sein, so daß das in dieser Serie verfügbare Total sich auf ca. 195,000 Ballen beläuft. Das Ende der Auctionen ist auf den 6. December vorgesehen.

(N.-Z.) **Berlin**, 5. November. **[Wolle.]** Sowohl die Eröffnung der Londoner Auktion, wie die heute beginnende Frankfurt a. O.-Messe ließen es während der jüngst verflossenen 8 Tage am hiesigen Platze zu keinem größeren Verkehr von fremden Käufern kommen, namentlich fehlten Großkäufer gänzlich. — Das Geschäft in Rückenwäschen deutscher Schäferewollen war daher nur unbedeutend und beschränkte sich auf Verkäufe für's Inland. — Zur Stofffabrikation gingen vom Lager unserer Händler nach der Lausitz und Luckenwalde 600 bis 700 Ctr. mittelfeine Schäfereien preußischer, pommerscher und mecklenburger Abstammung in den unveränderten Preisen von 60 — 64 Thlr. In fabrikmäßig gewaschenen deutschen Wollen und Locken wurden zunächst von inländischen Fabrikanten 200 — 300 Ctr. zu den bisherigen Preisen von dem Markte genommen. Eine lebhafte Frage erhielt sich für gut gearbeitete feine Gerberwollen jetziger Länge in den Preisen von 35 — 38 Thlr., während alte lange Wollen noch immer schwer zu placiren bleiben. Trotz der kleinen Vorräthe von Kolonialwaaren am Platze, wurden doch größtentheils nach den Fabrikstädten der Lausitz 200 — 300 Ballen zu etwas günstigeren Preisen, als bisher, abgesetzt. — Von Rückenwäschen kamen etwa 1000 Ctr. neu in den Markt, welche den Lagerbestand mit schön behandelten guten Schäfereien versorgten, um allen Anforderungen bestens genügen zu können. Die am Dinstag den 31. October in London eröffnete Auction mit einem Quantum von etwa 170,000 Ballen Colonialwollen brachte die telegraphische Nachricht: „Ungewöhnlich große Käuferzahl, gewaschene australische Kammwollen voll 2, Schweiß- 1, Cap- 1 bis 1½ D. über August-Schlußpreise."

Berlin, 6. November. **[Viehmarkt.]** Zum Verkauf standen: 2129 Rinder, 7388 Schweine, 871 Kälber, 6119 Hammel. Trotzdem in jeder Viehgattung der heutige Auftrieb geringer als vor acht Tagen war, ist derselbe doch dem kleineren Bedarf gegenüber noch immer zu hoch, so daß durchgängig die Situation dieselbe ist wie am vorigen Montag. So wurde Rindvieh in bester, nur gering vertretener Waare, schnell zu 61—62 Mk. abgenommen, während 2te Qualität nur 46—48 Mk., 3. 31—34 Mk. p. 100 Pfd. Schlachtgewicht brachte. In Schweinen war das Geschäft flau, da Serbische und Russische Waare einen nicht unwesentlichen Druck auf Landwaare ausübten. Bezahlt wurde 1. Qual. 60, 2. Qual. 51—53, 3. Qual. 47—49 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Baguner wurden durchschnittlich mit 54—56 gehandelt. Ist auch die Nachfrage für Hammel wesentlich geringer als die der Vorwoche gewesen, so behaupteten doch 1. und 2. Qual. Preise, während 3. Qual. ganz außer Handel blieb. — 1. Qual. erzielte 21, 2. Qual. 17 pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber brachten in guter Waare Mittelpreise, geringere Waare dagegen konnte nur zu niedrigen Preisen Abnehmer finden.

Berlin, 4. November. **[Butter.]** Feine und feinste Mecklenburger, Ostpreußische, Vorpommersche und Priegnitzer 145 - 153 Mk., zweite Qualitäten 135 — 140 Mk., diverse Sorten feine Amts- und Pächter-Butter 130 bis 140 Mk., Pommersche, Netzbrücher, Niederunger 105 bis 110 Mk., Preußische, Litthauer 120—130 Mk., Schlesische 105—120 Mk., Galizische 94 bis 91 Mk., Böhmische, Mährische 110—114 Mk., Thüringer, Hessische 125 bis 135 Mk., Bayrische 120 - 130 Mk., bayerische Schmelzbutter 110, Sibirische Schmelzbutter 85—90 Mk.

Preise der Cerealien zu Breslau am 9. November 1876.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	Sgr	schwere niedr. M	Sgr	mittlere höchst. M	Sgr	mittlere niedr. M	Sgr	leichte Waare höchst. M	Sgr	leichte Waare niedr. M	Sgr
Weizen, weißer	19	30	18	20	21	40	20	60	17	90	17	10
dito gelber	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen	18	90	18	20	17	60	17	20	16	90	16	30
Gerste	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer	15	60	15	40	15	20	15	--	14	70	14	50
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	Sgr	mittle M	Sgr	ord. Waare M	Sgr
Raps	31	75	29	—	23	75
Winterrübsen	30	75	27	50	21	50
Sommerrübsen	29	—	25	50	19	50
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Heu 2,90—3,30 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 36,00—37,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 9. November. **[Spiritus]** geschäftslos, gek. 25,000 Liter, per 100 Liter à 100 pCt. loco 50,70 Br., 49,70 Gd., per November und per November-December 51,80 Br., per December-Januar 52 Br., per Januar-Februar —, per April-Mai 54 Gd.

Breslau, 9. November. **[Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.]** Während das Hypotheken-Geschäft in letzter Woche ziemlich ruhigen Verlauf nahm, gewann der Grundstück-Verkehr neuerdings an Leben. In der letzten Zeit fanden mehrere belangreiche Besitz-Veränderungen statt, bei denen die Verkaufspreise billiger waren als im Frühjahr. Dieser Umstand blieb nicht ohne Einfluß auf die jetzigen Preisofferten, indem die ermäßigten Bedingungen die Geschäfts-Abschlüsse erleichterten; unter solchen Verhältnissen war das Grundstückgeschäft lebhafter und sind im Laufe dieser Woche mehrere Grundstücke zu sehr soliden Preisen in andere Hände übergegangen.

Breslau, 6. November. **[Wollbericht]** Seitdem wir zuletzt berichtet, ist es im hiesigen Woll-Geschäfte wieder lebhafter geworden, und haben namentlich in russischen Einschuren und Kunstwäschen bedeutende Umsätze stattgefunden. Von ersterer kaufte ein Belgier ca. 400 Ctr. zu ca. 45 Thlr., und von letzteren sind 600 Ctr. zu ca. 75 Thlr. von der Leipziger Spinnerei ca. 200 Ctr. von der hiesigen Kammgarn-Fabrik bezogen worden. Gleichzeitig haben die lausitzer Tuchmacher ihre Einkäufe erneuert und etwa 500 Ctr. aus dem Markte genommen, so daß im Ganzen etwa 1500 Ctr. veräußert worden sind. Die Preise waren fest, jedoch nicht höher.

Breslau, 4. November. **[Zuckerbericht.]** Die in der Vorwoche bereits stattgehabte günstige Stimmung für Zucker trat diese Woche noch verstärkter hervor, welche in reger Kauflust Ausdruck fand. Dieselbe konnte aber wegen verhältnißmäßig schwachen Angebots nicht vollständig befriedigt werden und wurden alle zeitgemäß angemessene Offerten von den Käufern schlank aufgenommen, zu successiven Preisaufbesserungen von reichlich 2 Mk. für alle Gattungen. Schluß des Marktes recht fest.

Halle a S., 3. November. **[Zuckerbericht.]** Rohzucker. Die seither bestehende lebhafte Nachfrage für den Export trat in dieser Woche in erhöhtem Maße auf, wodurch eine rapide Preissteigerung bis zu 6 Mark herbeigeführt wurde. Umsatz 3,360,000 Kilo. — Raffinirter Zucker. Brode und gemahlene Zucker schlossen sich der steigenden Conjunctur in roher Waare an, Preise gingen rasch markweise höher und wurde alles Angebotene schlank genommen. Umsatz 51,000 Brode und 180,000 Kilo gemahlen. — Heutige Notirungen: Rohzucker. Geschleud. I. Prod. 97 pCt. 74—73 Mk., 96 pCt. 72—71,50 Mk., do. 95 pCt. 70—69,50 Mk. — Raffinirter Zucker (bei Posten aus erster Hand per 100 Kilo): Raffinade II. excl. Faß 93 Mk., Melis I. excl. Faß 92, gemahlene Raffinade incl. Faß 86 bis 84, do. Melis I. 83 — 80, do. II. 78 bis 77, Farin weiß, blond und gelb 75 bis 71. — Melasse excl. Tonne. 6,50 bis 6,40 Mk. effectiv.

Vereinskalender.

November: 11. Oels (ökonom.-patriot. Verein).

Guts- und Grundstücks-Verkäufe.

Kupferhammermühle zu Nicolschmiede in der Ober-Lausitz bei Rothenburg, Verkäufer Mühlenbesitzer Berstorff in Nicolschmiede, Käufer Kaufmann und Lieutenant a. D Schwaan in Elbing. — Rittergut Nieder-Herzogswalde nebst zugehörigem Mühlengrundstück, Kreis Lüben, Verkäufer königlicher Hofrath und Rittergutsbesitzer Gützlaff auf Nieder-Herzogswaldau, Käufer Lieutenant im 13. Husaren-Regiment von Portatius in Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Domainen-Verpachtung.

Die im Kreise Liegnitz liegenden Domainen-Vorwerke **Klein-Schweinitz** und **Koffendau** mit einem Areal von 180,185 Hectar, worunter 163,302 Hectar Acker und 6,304 Hectar Wiesen sollen von Johanni 1877 bis Johanni 1895 (2649-1

Dinstag, den 12. December d. J.,

Vormittags 10½ Uhr,

auf dem hiesigen Schlosse vor dem Regierungsrath **Bode** meistbietend verpachtet werden.

Jeder Bieter hat, möglichst vor dem Terminstage, den Nachweis über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 60,000 Mark zu führen. Das Pachtgelder-Minimum beträgt 13,000 Mark.

Die Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur und auf der Domaine eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien diesseits ertheilt werden.

Liegnitz, den 6. November 1876.

Königliche Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Stets vorräthig auf Lager:

Cassa-Bücher, Hauptbücher, Milch-Register, Aussaat- u. Ernte-Register, Tagelöhner-Register, Korn-Journal, Vieh-Journal, Lohn-Listen.

Bestellungen nach besonderem Schema werden schnell und preiswerth ausgeführt. (1975-x

Der Bockverkauf in der Stammschäferei Thal Dschatz

hat begonnen. (2631

Dschatz, Eisenbahnstation der Leipzig-Dresdner Bahn.

Schwedische Butterfässer,

von 16—300 Liter fassend, solide, stark, leicht zu reinigen und billig. (1925:6

Adolph Pieper in Moers a. Rhein.

Illustr. Preislisten franco gegen franco.

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Fray Bentos.

Bestes **Kraftfuttermittel** für Schweine, Mastvieh, Milchvieh 2c. offeriren wir zu billigst gestelltem Preise. Auskunft über die Anwendung ertheilen (2652-x

Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Comp.

in Jerzyce bei Posen,

Correspondenten der Gesellschaft.

Oesterreichische Gartenlaube.

Illustrirtes, billigstes Familienblatt. Alle acht Tage erscheint eine Nummer mit prachtvollen Illustrationen und zeitweilig mit Beilagen für das Gesammtinteresse der Bienenzucht unter Mitwirkung erster Autoritäten.

Abonnements-Bedingungen:

Oesterreich-Ungarn:	Deutsche Staaten:	Schweiz und Frankreich:
Für 12 Monate fl. 3.25	Mark 6.— Pf.	9 Francs.
" 6 " " 1.75	" 3.75 "	5 "

Die Administration in Wien, Oesterreich.

Rambouillet-Vollblut- u. deutsch-französische Kammwollheerde,

Brechelshof (Post- u. Bahnstation).

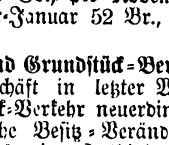
Der **Bockverkauf** zu zeitgemäßen Preisen wird fortgesetzt. Große Staturen, normale Körperformen und Mastfähigkeit. Bei großer Bewachsenheit, dichtem Wollstande und ausgeglichener, tiefer Wolle. (2593-8

Neurasthenipponskelesterizo.

Vorzüglichstes Restitutions-Fluid, à Fl. circa 1 Liter Rm. 3,50, 10 Fl. Rm. 25,00 incl. Porto u. Emb. **nur ächt** (2544-x **Apotheker Woltersdorf, Tarnowitz** (Oberschlesien).

Ein cout. Landwirth,

40er, evangel., wenig Familie, wünscht bei fr. Station die Bewirthschaftung eines od. mehrerer Güter gegen Tantième vom Reinertrage bald zu übernehmen. Off. unt. J. postl. M.-Bohrau, Station Wäldchen. (2689



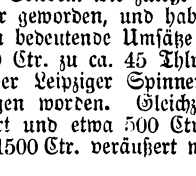
Der Bock-Verkauf

aus der Orig.-Nischwitzer Stammheerde zu

Silberkopf

bei **Ratibor** O/S. begann den 1. November cr. Preise zeitgemäß. (2491-2

Das Wirthschafts-Amt.



Der Bockverkauf

auf dem Dominium **Scheppanowitz** der Herrschaft **Falkenberg** in Oberschlesien, Eisenbahnstation Löwen, hat begonnen. Die Zucht der Stammheerde leitet Herr **C. Schmidt** aus **Dschatz** wie bisher. (2499

Scheppanowitz, den 20. October 1876.

Das Wirthschafts-Amt.

Der Bockverkauf

in meiner Original- (2583-7

Southdown-Stamm-Schäferei

hat begonnen.

Schedlau bei Bahnhof **Löwen.**

Graf **Pückler.**

7 Stück tragende Kalben,

Holländer, verkauft Dominium Spittelndorf, Eisenbahnstation. (2626

Schneider, Petersdorf

Druck von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 90. — Zweites Blatt. Breslau, 10. November 1876. Zwölfter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Witterungsbericht. — Der Grubber und die Ackerbestellung
Notizen: Personalien. — Ueber den Werth der Wollproduction von Neu-Süd-Wales. — Zur Kälberaufzucht. — Bericht der Landwirthschaftsgesellschaft von Michigan über Schweinemästungsversuche des Prof. Miles. — Feierabend des Landwirth.
Literatur. — Fragekasten. — Bekanntmachung. — Die Landwirthschaftsschule zu Liegnitz. — Sprechsaal. S. 463 und 464.

Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.
October 1876.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barometer für 0° R.	333‴ 05	+ 0‴,80	Oct. 1. 326‴,66	Oct. 23. 336‴,15
Thermometer R.....	+ 8°,23	+ 1°,18	21. — 1°,0	12. + 20°,3
Dunstdruck.....	3‴,36	+ 0‴,27	22. 1‴,26	7. 5‴,71
Dunstsättigung (pCt.)	81	+ 3	22. 39	6mal 100

Höhe der Niederschläge 7‴,90, Abw. — 4‴,79.

Heitere Tage 14, gemischte 3, trübe 14; Tage mit Nebel 9, mit Regen 5, mit Schnee 1, mit Graupel 1. Vorherrschend war in diesem Monate die Windrichtung SO, hiernächst wehten am häufigsten SW, O und S.

Berechnete mittlere Windrichtung S 23° O.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck	Wärme		Luftdruck	Wärme
October. 1.	— 4‴,55	+ 0°,6	October. 17.	+ 0‴,66	+ 3°,1
2.	+ 2‴,08	— 3°,5	18.	+ 1‴,07	+ 3°,0
3.	+ 2‴,93	— 2°,1	19.	+ 1‴,65	— 2°,4
4.	+ 2‴,54	— 0°,0	20.	+ 1‴,57	— 6°,1
5.	+ 0‴,99	+ 2°,5	21.	+ 1‴,35	— 4°,0
6.	+ 2‴,04	+ 2°,4	22.	+ 2‴,44	— 3°,8
7.	+ 1‴,71	+ 3°,7	23.	+ 3‴,36	— 2°,4
8.	+ 1‴,05	+ 4°,0	24.	+ 2‴,28	— 0°,4
9.	— 0‴,80	+ 3°,9	25.	+ 3‴,23	+ 0°,2
10.	— 1‴,61	+ 6°,7	26.	+ 3‴,07	+ 0°,3
11.	— 1‴,54	+ 7°,8	27.	+ 2‴,60	— 1°,1
12.	— 0‴,16	+ 7°,5	28.	+ 2‴,22	— 1°,9
13.	+ 0‴,37	+ 6°,8	29.	+ 1‴,56	+ 0°,6
14.	— 0‴,54	+ 6°,1	30.	— 2‴,59	+ 0°,2
15.	— 0‴,47	+ 4°,6	31.	— 3‴,79	— 3°,4
16.	— 0‴,05	+ 3°,4			

Dem ungünstigen September folgte in diesem Monate ein gegen zwei Wochen vom 5. bis 17. andauernder schöner Nachsommer bei vorherrschenden südöstlichen Winden und theilweiser Windstille. Das Wärme-Maximum von 20°,3 am 12. gehört zu den höchsten, die bis jetzt in Breslau im October vorgekommen sind. Das Quantum der Niederschläge war sehr gering und vom 5. bis 29. fehlten dieselben gänzlich. Am 30. Nachmittags trat Regen ein, am 31. Regenschauer mit Schnee gemischt. Oft war Nebel und in den Morgenstunden einige Male starker Nebel zu verzeichnen.

Professor Dr. Galle.

Der Grubber und die Ackerbestellung.

Der zwar neuerdings mehr in Verwendung gekommene Grubber ist ein Ackerinstrument, welches leider noch lange nicht genug bekannt und eingeführt ist. Diesem besten Ackergeräth der Neuzeit mehr Eingang zu verschaffen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Ich habe anfangs mit einem Grubber versuchsweise gearbeitet, jetzt sind oft deren acht bei mir in Thätigkeit und Freunde wie Bekannte, welche die Leistung der Grubber sahen, entschlossen sich bald für die Anschaffung.

Der Grubber ist vorzüglich zu verwenden bei Weide- und Stoppelfeldern, ob in Beeten oder eben bestellt, auch wo die Felder stark verrast oder verqueckt sind, denn er wirft Rasen, Quecken 2c. an die Oberfläche, so daß die nachfolgende Egge voll zur Geltung kommen kann, und führt eine ungemein schnelle Gahre des Ackers herbei.

Kleefelder Ende August auch Anfang September gegrubbert, geeggt und später gut gepflügt, geben ein vorzügliches Saatland, denn der Acker schüttet sich beim Pflügen gut, man spart eine Furche und erreicht mehr, hat auch leichtere und bessere Arbeit als auf event. eine Furche mit Schälschaar bestellt.

Weide im Herbst gegrubbert und geeggt, bald oder im Winter mit Dünger befahren und bald oder im Frühling gut gepflügt, ist eine vorzügliche Ackerbestellung für Erbsen, Gemenge, Flachs, Kartoffeln 2c.

In den Fällen, wo nach Oel- oder Blattfrucht auf eine Furche Winterung bestellt wird, ist der Acker bald nach Aberntung der Frucht und nach kurzer Weidenutzung, bevor der Acker hart wird, zu grubbern und dann später zu pflügen. Dort, wo die Stoppelfelder durch längere Dürre derart hart wurden, daß es das Pflügen später sehr erschwert, große Stücke losbrechen, die durch die Ringelwalze bei und vor der Saat zertrümmert werden mußten, wird jeder Landwirth den Grubber erst schätzen lernen, wenn er seine Stoppelfelder rechtzeitig damit bearbeitet hat.

Ferner empfiehlt sich der Grubber dort, wo im Herbste große Stoppelfelder zu Halm-, Blatt- und Hackfrüchten vorbereitet werden sollen, und dies ist wohl in den meisten Wirthschaften der Fall. — Die Zeit ist oft knapp, früh eintretende Fröste verkürzen die Bestellungsarbeiten und mancher Stoppelschlag friert zum größten Nachtheil des Landwirth ein, ohne daß ein Ackerinstrument darauf thätig sein konnte. Hier ist der Grubber um so mehr an seinem Platze, als man täglich mit 4 Pferden oder 4 Ochsen durch einen Knecht 6—8 Morgen bequem grubbern kann, die Stoppelfelder schnell wund macht und der Gahre schleunig zuführt. Es giebt also wohl kaum ein Ackergeräth, das so vielseitige Verwendung finden kann, wie der Grubber, auch für den Ruhrhaken bietet er den besten Ersatz, er leistet mehr und bessere Arbeit.

Der von mir verwendete sogenannte „Regenwalder Grubber" (zu beziehen aus der Actienfabrik zu Regenwalde in Pommern) ist namentlich zum Aufbrechen der Weide und Stoppelfelder, so lange solche nicht hart geworden, geeignet, er kann aber auch bis zu einer gewissen Grenze zum Tiefgrubbern in Anwendung kommen.

Der Grubber ist aus bestem Schmiedeeisen gefertigt, wiegt 200 Kilogramm und kostet ab Fabrik 144 Mark. Ich benutze die ersten Grubber aus dieser Fabrik seit sechs Jahren und habe außer Schärfen und Erlegen der Schaare Reparaturen daran nicht gehabt. Der sogenannte Tennant-Grubber ist mehr zum Tiefgrubbern, weniger zur Bearbeitung von Weide und Stoppelfeldern zu verwenden. Der Coleman'sche Grubber ist zwar sowohl zum Tiefgrubbern wie zur Bearbeitung der Weide und Stoppelfelder verwendbar, er kostet aber mehr wie der Regenwalder Grubber und besteht, so weit mir bekannt, nicht ganz aus Schmiedeeisen, was also weniger für seine Haltbarkeit spricht, namentlich dort, wo der Acker nicht frei von Steinen ist.

Freie-Minder-Standesherrschaft Freyhan, den 7. November 1876.

Gebhardt.

—* (**Personalien.**) Am 24. October starb Dr August Heuser, Dirigent der Ackerbauschule zu Friedberg in Oberhessen.

—r. (**Ueber den Werth der Wollproduction von Neu-Süd-Wales**) berichtet der „Hay Standard": In Neu-Süd-Wales werden in diesem Jahre (1876) gegen 25,000,000 Schafe zur Schur gebracht, welche etwas über 125,000,000 Pfd. Wolle liefern, die zu 1 Mark pro Pfd. einen Werth von 125,000,000 Mark repräsentirt und dies ist immerhin selbst für eine reiche Colonie eine hübsche Einnahme. Die Schurkosten betragen durchschnittlich pro 100 Stück 20 Mark, also für die ganze Masse 5,000,000 Mark und ebenso hoch müssen die Kosten für den Transport bis zum Exporthafen veranschlagt werden, ferner treten auch an Transportkosten nach England, Commissionsgebühren 2c. ganz bedeutende Summen hinzu, so daß mindestens 25 pCt. des Werthes für Kosten von der Schur bis zum Verkauf der Wolle in Rechnung zu stellen sind, was also in unserem Falle etwa 31,660,000 Mark beträgt. — Jährlich steigt die Wollproduction quantitativ und qualitativ, so daß im Jahre 1880 der Schafbestand von Neu-Süd-Wales sicher auf 30,000,000 Stück zu veranschlagen ist, und wir werden nicht fehlgreifen, wenn wir den gesammten Viehstand der Colonie auf mindestens 1000 Millionen Mark schätzen. — Man ist allgemein der Ansicht, daß der Werth der Wolle zu hoch genommen ist, bezweifelt dagegen aber auch, daß die Unkosten 25 pCt. des Werthes betragen sollen.

Gr. (**Zur Kälberaufzucht.**) Gegenüber den hohen Butterpreisen erscheint es, da augenblicklich von allen landw. Producten Milch allein gut zu verwerthen ist, geboten, diese bei der Aufzucht der Kälber möglichst zu sparen. Dies läßt sich, wie durch Versuche festgestellt worden ist, sehr leicht dadurch erreichen, daß trockenes Stärkemehl gekocht der Milch beigemengt wird. Acht Tage nach der Geburt des Kalbes fängt man mit einem Tassenkopf voll halb Milch, halb Stärkemehl an und wird dann nach und nach immer weniger Milch und mehr Stärkemehl genommen. Man spart dadurch Milch und braucht bei guter Heuzugabe kein Körnerfutter zu verabreichen. Das Stärkemehl kann zweiter Sorte sein: dieses kostet jetzt per Centner ca. 15 Mark. Es stellen sich dadurch die Unkosten für die Aufzucht der Kälber noch unter die Hälfte der Milchgabe, wenn man das Liter Milch auch nur mit 10 Pf. berechnet. Seit mehreren Jahren werden von mir die Kälber in dieser Weise mit dem besten Erfolge aufgezogen. —

—r. (**Bericht der Landwirthschaftsgesellschaft von Michigan über Schweinemästungsversuche des Professor Miles.**) Um für weitere Versuche mit gemischten Futtermitteln eine Unterlage zu erhalten, wurden zunächst 42 Schweine mit Roggenmehl gemästet und bei diesem Versuch 200 Cent Mehl verbraucht. Sämmtliche Versuchsreihen führten zu dem Ergebniß, daß das Alter und die Mastreife einen wesentlichen Einfluß üben, sowohl auf die Menge des pro 100 Pfd. leb. Gew. consumirten Futters als auch auf die Verwerthung desselben. Die jungen Thiere consumiren im Verhältniß zu ihrem Gewicht mehr Futter, aber sie verbrauchen weniger Futter, um ein bestimmtes Gewicht zu produciren; je mehr die Thiere in der Mast vorschreiten, um so weniger fressen sie im Verhältniß zu ihrem Gewicht, aber sie gebrauchen auch um so mehr Futter, um ein weiteres Gewichtsquantum zu produciren. Wahrscheinlich nimmt auch die Körpergröße, abgesehen vom Gewicht, auf Consumtion und Produktion einen bedeutenden Einfluß, doch müssen hierüber erst weitere Versuche entscheiden. Sicher ist die Ansicht, daß dasjenige Thier, welches verhältnißmäßig am wenigsten consumirt, das profitabelste sei, falsch, vielmehr wird der Satz heißen müssen: dasjenige Thier, welches im Stande ist bei gesunder Verdauung im Verhältniß zu seinem Körpergewicht am meisten zu verzehren, giebt auch die höchste Produktion.

—* (**Feierabend des Landwirth.**) Die neueste Nummer (45) des landwirthschaftlichen Volksblattes „Feierabend des Landwirth" hat folgenden Inhalt: 1. Strohmangel, seine Folgen und Abhilfe. 2. Ein Capitel vom Wilde. 3. Welches sind die Kennzeichen des Alters der Pferde? (Schluß). 4. Gründüngung. 5. Laubheu- und Sauerheubereitung. 6. Aus Schweidnitz (Landwirthschaftliche Winterschule). 7. Fragekasten. 8. Vom Büchertisch (Graf zur Lippe's landw. Kalender). 9. Handel.

Literatur.

Die Maßregeln gegen die Rinderpest im Deutschen Reiche und die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in Preußen. Die darüber ergangenen Gesetze, Instructionen und Verordnungen, zusammengestellt von Dr. G. M. Klette. Dritte vermehrte Auflage. Preis 1 Mark. Berlin 1877. Verlag von Eugen Grosser.

Die Verlagsbuchhandlung von Eugen Grosser in Berlin hat es unternommen, eine Sammlung der in letzter Zeit erschienenen wichtigsten Gesetze zu veranstalten, welche in zwangslosen, selbstständigen Heften zu billigem Preise erscheint. Das jüngst herausgegebene 15. Bändchen dieses Sammelwerkes behandelt eine der bedeutendsten Rechtsmaterien, die gesetzlich angeordneten Abwehr- und Unterdrückungs-Maßregeln bei Ausbruche ansteckender Krankheiten unter unseren Haus- und Nutzthieren und insbesondere bringt es den vollständigen Wortlaut des Gesetzes vom 25. Juni 1875 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, sowie die zu demselben gehörigen Ausführungs-Instructionen einschließlich der Obductions- und Desinfections-Verfahren.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Zuchtbulle. Ich besitze einen hübschen normalen Stier in gutem Futterzustande, April 1875 geboren, derselbe zeigt trotz wiederholter Versuche keine Neigung, die Kuh zu belegen. Giebt es anreizende Mittel und welche, oder ist er nur dem Fleischer zu geben? H. K.

* * *

Welche Streu-Surrogate sind in einer Landwirthschaft anzuwenden, die keinen Forst auch keine Gelegenheit hat, Sägespreu zu verwenden? In welcher Weise wird die oft empfohlene Erdstreu am besten und billigsten angewandt? Bis zu welchem Preise ist Sägespreu noch lohnend auf 3 Meilen Entfernung anzufahren? H. K.

* * *

Brennerei-Sache. Diejenigen Herren Besitzer, welche den Ilges-Brenn-Apparat in ihrer Brennerei eingeführt haben, werden ergebenst ersucht, ihre mit diesem Apparat gemachten Erfahrungen gefälligst mittheilen zu wollen. P.

Antworten:

Kalkdüngung. (Nr. 87.) Der Hopfen verlangt, wenn er gedeihen soll, nicht nur Kalk, sondern auch das Vorhandensein der übrigen ihm nothwendigen Nährmittel, er macht unter den Culturpflanzen mit die bedeutendsten Ansprüche an kostbare Nährstoffe. Die Asche der Hopfenpflanze enthält im Durchschnitt Kali 25,18 pCt., Kalk 15,98 pCt., Phosphorsäure 12,13 pCt., Schwefelsäure 5,41 pCt. — Hieraus ersehen Sie, daß Kali und Phosphorsäure diejenigen Stoffe sind, deren Zuführung am Nothwendigsten ist, und daß Sie dem Bedürfniß an Kalkerde und Schwefelsäure am Zweckmäßigsten durch Anwendung von entsprechenden Mengen schwefelsauren Kalks d. h. von Gyps genügen. — Recepte über die erforderlichen Quantitäten zu geben, kann zu nichts führen. Sie müssen Ihren Boden kennen, oder analysiren lassen. Im Allgemeinen ist anzunehmen, daß die Phosphorsäure überall nur in geringen Quantitäten vorhanden ist, daß im Gegentheil Kalkerde und Kali nur gewissen Bodenarten fehlen und daß die Wirkung zugeführten Kalkes überwiegend eine indirecte ist. — Die Halmfrüchte enthalten nur geringe Mengen Kalk, — ziemlich große Quantitäten desselben consumiren die Kleearten.

Wünschen Sie über Hopfenbau sich zu instruiren, so empfehlen wir folgende Schriftchen: Dr. Fernand Stamm. Das Buch vom Hopfen. Geschichte, Natur, Boden, Anbau, Pflege des Hopfens, Verwendung und Handel. Saaz 1854. Verlag von Schönfeld. — J. W. Schlegel. Neueste Anleitung zum Anbau des Hopfens. Stuttgart 1867. Cohen u. Risch. — Conrad Lamprecht. Der Hopfen. Inaugural-Dissertation. Breslau 1874. W. G. Korn. — Martin Fries. Anleitung zum Hopfenbau. Pfedelbach 1867. Selbstverlag des Verfassers.

Eine compendiöse Düngerlehre hat neuerlich Dr. E. Heiden (bei E. Schotte u. Voigt in Berlin) herausgegeben. Diese populäre Schrift genügt, um einen allgemeinen Begriff über Dünger und dessen Wirkung sich anzueignen.

* * *

An Fischkenner. (Nr. 89.) Die untrüglichsten wahrnehmbaren Unterschiedsmerkmale des diesjährigen Karauschen-Strichs von dem gleichaltrigen Karpfenstrich für den Laien sind nachstehende:

1. Die Karpfe hat im Auge einen goldglänzenden leuchtenden Ring, den die Karausche nicht hat.

2. Auf jeder Breitseite der Karausche, und zwar auf der Mitte, läuft vom Kopf nach dem Schwanzende hin, eine punktirt schwarze Linie, die auf den Bastard von Karpfe und Karausche, den sogenannten Dubel, allerdings auch übertragen wird. Der Dubel behält aber den goldenen Augenring.

3. An der Schwanzflosse der Karausche und zwar noch auf dem Fischleibe, befindet sich an beiden Seiten ein dunkler, dreieckiger, ins Auge fallender Fleck, den der Karpfenstrich niemals hat, der sich bei der Karausche im zweiten und späteren Lebensjahre aber merklich verliert.

Für den geübteren Fischkenner genügt der Anblick des Kopfes des Karpfen- und Karauschen-Strichs. Letzterer ist länger und stumpf zugespitzt, der Karpfenkopf dagegen gestreckter und an der Mundöffnung meistens auch heller, gelber.

Das Hauptmerkmal, von weitem sichtbar, bleibt bei Karpfen aber der glänzende Augenring.

Im späteren Lebensalter ist die Karausche schon durch ihr bleifarbenes Aeußere und ihre Breite von zwei- oder schwachem dreijährigen Karpfen-Samen kenntlich. F. v. K.

* * *

Anfrage an Fischkenner. (Nr. 89.) Der erste Karpfenstrich hat breiten Kopf mit silberweißen Schuppen und ist bis in die Mitte des Rückens von gleicher Breite wie am Schädel. Der erste Karauschenstrich ist wesentlich schmaler als der Karpfenstrich am Schädel, hat gelbliche Färbung der Schuppen und einen spitzen Rücken, der schmäler ist als der Schädel desselben Strichs, dagegen ist die Breite von Bauch bis Rücken, also die Rippenlänge, eine größere bei den Karauschen — als bei dem Schuppen-Karpfen-Strich. v. L.

* * *

N. N. (Waldau i. d. Ober-Lausitz.) Die werthvolle Arbeit gelangt in einer der nächsten Nummern zur Publikation. — Aehnliche weitere Mittheilungen werden stets willkommen sein.

Bekanntmachung.

Ueber die in unserem Preis-Ausschreiben von 20. Juni 1873 gestellte erste Aufgabe: „Erörterung derjenigen besonderen Rücksichten, welche, wenn Milchvieh das Zuchtziel ist, bei der Züchtung und Haltung der Kälber erforderlich sind 2c." sind drei Arbeiten eingegangen. Auf Grund des einstimmigen Urtheils der Preisrichter ist Einer dieser Arbeiten, als deren Verfasser sich der frühere General-Sekretär des Haupt-Vereins westpreußischer Landwirthe in Danzig, jetziger Gutsbesitzer Herr Martiny in Lizlhof bei Sachsenburg in Kärnthen ergab, der ausgesetzte Preis von 1500 Mk. zuerkannt worden.

Wir ersuchen die Verfasser der beiden anderen Schriften, dieselben binnen vier Wochen in unserem Büreau, Leipziger Platz Nr. 10, abzuholen. Nach Ablauf dieser Frist werden wir die nicht abgeholten Schriften den Herren Verfassern auf deren Gefahr durch die Post zusenden.

Berlin, den 2. November 1876.

Das Curatorium der Koppe-Stiftung.

(gez.) Dr. v. Rathusius.

Die Landwirthschaftsschule zu Liegnitz

ist — wie vielleicht nicht allseitig bekannt — kein Staatsinstitut und keine provinzielle Anstalt, sondern lediglich ein unter Staatssubvention ins Leben gerufenes Unternehmen der centralisirten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens, welchem die Stadt Liegnitz auf einige Jahre Unterkunft gewährt. Die Schule, welche — was erfreulicherweise mehr bekannt sein dürfte — in den drei Jahren ihrer Wirksamkeit die unverkennbarsten Zeichen freudigen Gedeihens documentirt, bedarf einerseits bei ihrer bevorstehenden Erweiterung und voraussichtlich größeren Frequenz jetzt schon vermehrte Räumlichkeiten, andererseits muß auch für die augenblicklich zur Verfügung gestellten Localitäten binnen wenigen Jahren Ersatz geschaffen werden.

Bei der Eingangs festgestellten Qualität der Anstalt dürfen wir weder vom Staate, noch von der Provinz, noch von der Stadt Liegnitz die einseitige oder collective Gewährung der erforderlichen Räume erhoffen. Staat. Pro-

vinz und Stadt werden sich aber voraussichtlich bereit finden lassen, entsprechende Beihülfen zu gewähren, wenn die zunächst betheiligten Kreise, d. h. die Landwirthe und die communalen Vertretungskörper derjenigen Bezirke, für welche die Schule, wie die Schülerstatistik nachweist, zunächst wirksam ist, den Weg der Selbsthülfe in angemessener Weise beschritten und die Lebensfähigkeit der Anstalt auch nach der finanziellen Seite erwiesen haben.

Diesen, wie uns scheinen will, richtigen Gesichtspunkten folgend und nachdem alle Erwägungen stets dahin geführt haben, daß nur der Neubau eines Schulgebäudes auf dem, durch Ersparnisse in der bisherigen Verwaltung bereits angekauften Grundstück von circa 2 Morgen Fläche, zu dem erwünschten Ziele dauernder und zweckentsprechender Unterkunft führen könne, haben sich die Unterzeichneten entschlossen, den Weg der Bitte um freiwillige Beiträge zu beschreiten.

Demnach wenden wir uns an die hochlöblichen Kreistage, an die landwirthschaftlichen Vereine, an die Fachgenossen, an die Gönner und Freunde der Landwirthschaft des Regierungsbezirks Liegnitz und jener Theile des Regierungsbezirks Breslau, von denen wir voraussetzen, daß sie directes Interesse für die Liegnitzer Anstalt zu nehmen Veranlassung haben und bitten um die Gewährung von Geldbeiträgen, von Baumaterialien und anderweiten Naturalleistungen. Jede Gabe wird dankbar entgegen genommen und über jede Zuwendung soll gewissenhaft Rechnung gelegt werden.

Zur Entgegennahme jeglicher Zuwendung ist das Anstalts-Curatorium z. H. des Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer Schneider auf Petersdorf bei Spittelndorf bereit.

Wir bemerken noch ergebenst, daß namhafte Geldzeichnungen und Zuwendungen an Baumaterialien bereits gesichert sind und daß das Curatorium hofft, den Bau — wenn diese Bitte gesegneten Erfolg hat — bereits künftiges Jahr beginnen zu können.

Liegnitz, im November 1876.

Das Comité
zur Erbauung eines Schulgebäudes für die Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz.

Graf Burghauß, Wirkl. Geh. Rath, Kammerherr und Präsident des landw. Centralvereins für Schlesien auf Laasan zu Breslau. **Birnbaum**, Director der Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz. **Bohms**, Gutsbes. und Kreis-Taxator zu Campern. **Braun**, Rittergutsbes. auf Baben. **Brüstlein**, Rittergutsbes. auf Lampersdorf. **Diefenbach**, Rittergutsbesitzer auf Pirl. **A. Dobers**, Gutsbesitzer zu Tentschel. **Hoffmann-Scholtz**, Königl. Landrath zu Liegnitz. **Emil v. Jordan**, Königl. Oberamtmann auf Obisch. **Jurock**, Rittergutsbesitzer auf Schlottnig. **Kersten**, Rittergutsbesitzer auf Pannsdorf. **Kolbenach**, Rittergutsbesitzer auf Fuchsmühl. **Korn**, Oekonomie-Rath und General-Secretair des landw. Vereins für Schlesien zu Breslau. Dr. phil. **Paul von Kulmiz** in Ida- und Marienhütte bei Saarau. **Küttner**, Gutsbesitzer in Koischwitz. **Liman**, Rittergutsbesitzer auf Parchwitz. **Mathesius**, Rittergutsbesitzer auf Lindenbusch. **Methner**, Landesältester auf Jacobsdorf. **Oertel**, Ober-Bürgermeister zu Liegnitz. **Polst**, Rittergutsbesitzer auf Rosnig. **Prager**, Rittergutsbesitzer auf Johnsdorf. **Graf von Rothkirch-Trach**, Landesältester, Kammerherr ꝛc. auf Panthenau. **Rothe**, Rittergutspächter zu Ob.-Nd.-Pilgramsdorf. **Frhr. von Richthofen**, Rittergutsbesitzer auf Brechelshof. **Scherzer**, Rittergutsbesitzer auf Leschwitz. **Eduard Schmidt**, Gutsbesitzer zu Nicolstadt. **Schneider**, Kreis-Deputirter und Rittergutsbesitzer auf Petersdorf. **v. Schweinitz**, Landwirthschafts-Director auf Wandritsch. **Frhr. von Tschammer und Osten**, Landesältester auf Dromsdorf. **Wilm**, Rittergutsbesitzer auf Nieder-Schellendorf. **Willenberg**, Gutsbesitzer zu Cossendau. **Winkler**, Gutsbesitzer zu Thammendorf. **Zahn**, Rittergutsbesitzer auf Jäschkendorf.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Sprechsaal.

Zur Nothwendigkeit einer einheitlichen Viehseuchengesetzgebung für das Deutsche Reich.

Der in Nr. 86 des „Landwirth" enthaltene, sachlich und trefflich motivirte Antrag des Frhrn. von Crailsheim auf Schloß Ammerang, **„Das Reichskanzleramt um ein Viehseuchengesetz für das Deutsche Reich zu bitten"**, wird zweifellos den allgemeinsten Anklang und jedenfalls auch Entgegenkommen finden; weniger erfolgreich dürfte der fernere sein, eine Entschädigungsleistung auf Verbände in den Regierungsbezirken zu übertragen, weil viele hierbei sehr hoch herangezogen werden müßten, und weil diese Bestimmung, die Entschädigungsleistung dem wahren Zweck des Versicherungswesens entgegen, **den Ersatz der Schäden dem Einzelnen durch je größere Betheiligung desto weniger fühlbar zu machen**, nachtheilig einschränken hieße.

Wenn die Reichsregierung ein Gesetz erläßt, welches die Einschleppung von Seuchen verhindern, deren Localisirung garantiren und Maßnahmen enthalten soll, welche den Ausbruch dieser Krankheiten auf dem Transport verhüten, so ist damit Alles geschehen, was billigerweise von ihr verlangt werden kann, der mögliche Schaden auf seine geringste Ausdehnung reducirt. Dieselbe zum Ersatz solcher Schäden noch mehr wie das Preußische Viehseuchengesetz schon bewilligt, heranzuziehen oder von ihr verlangen zu wollen, diesen allen Viehbesitzern in proponirter Weite gesetzlich aufzubürden, **wozu wohl Mehr als 3/4 ohne jede eigene Verschuldung beitragen müßten**, würde kaum zu rechtfertigen sein.

Wie die Ansprüche aus einem Criminalprozeß dem Civilverfahren überwiesen sind, ist es im vorliegenden Falle Sache der Betheiligten, ihre Verluste durch Errichtung eines Viehversicherungs-Institutes unter sich zu decken, wie dies bei Feuer, Hagel ꝛc. längst geschehen, **ohne vom Staat materielle Unterstützung oder ein obligatorisch verbindliches Gesetz zu fordern.**

Ist diese Behauptung nicht falsch, so ergiebt sich als nothwendige Consequenz, daß die Lebensfähigkeit eines Instituts für nur drei Seuchen von vornherein fraglich wäre, weil sich in ihm nur diejenigen versichern würden, denen Verluste aus den angegebenen Ursachen besonders drohen, und die sich damit ihre Entschädigung selbst zu leisten hätten. Es unterliegt deshalb wohl länger keinem Zweifel, daß eine Viehversicherung der Landwirthschaft nur dann nützen kann, wenn sie alle durch Tod oder nothwendiges Tödten entstandenen Verluste vergütet und Niemanden den Zutritt versagt.

Hierdurch würde einer allgemeinen Betheiligung Raum gegeben und die, wenn auch größere Schadenlast auf ungleich mehr Schultern vertheilt, denn der Verlustursachen sind bekanntlich sehr mannigfache, deren Folgen für den größten Theil der Viehbesitzer so einschneidende, daß einer auf soliden Grundsätzen errichteten Viehversicherung unter der gedachten Voraussetzung eine raschere Aufnahme sicher sein wird, als s. Zt. bei Feuer und Hagel.

Nur durch ein Institut auf Gegenseitigkeit mit auf das ganze Deutsche Reich sich erstreckendem Geschäftsgebiet und unter Versicherungs-Bedingungen, welche jede Befürchtung ausschließen, zu Mehr als **zu dem Ersatz der Schäden und zu bestimmten procentuellen Verwaltungskosten beitragen zu müssen**, kann das längst vorhandene Bedürfniß in möglichst bester Weise befriedigt werden — ein darauf bezügliches Project ist bereits vom königl. Preußischen Landwirthschaftlichen Ministerium, wie von der Landesdeputation für Schlesien unter der Zusage seiner Berücksichtigung im event. Falle entgegengenommen — und keine andere bisher bekannte Versicherungsgsform dürfte geeigneter sein, die vorstehend beregte in Sicherheit, Nutzen und Billigkeit zu überbieten. denn es lassen sich mit ihr alle Klippen vermeiden, die dem zweckentsprechenden Wirken dieses nothwendigen Versicherungszweiges bisher im Wege standen, **mangelnde Statistik und ein sehr hoher Verwaltungskosten-Aufwand.**

Völlig selbstverständlich ist es, daß. wie bei Feuer sich die Beiträge nach der Bauart, bei Hagel nach der Gefährlichkeit gewisser Landstriche richten, diese bei der Viehversicherung auch einer Klassification unterworfen sein müssen, um die weniger gefährdeten Theilnehmer vor unbilliger Ueberbürdung zu schützen.

Seit acht Jahren bereits habe ich der Sache in Schrift und Wort mein vollstes Interesse gewidmet, doch schien sie noch nicht reif; **vielleicht wird sie es nun.** Wenn die Verhältnisse bei ihr auch keine directen Special-Vortheile in Aussicht stellen, so ist es immerhin eigenthümlich, daß sich derselben noch kein der Landwirthschaft nahe stehendes Versicherungs-Institut angenommen und sich damit einen besseren Empfehlungsbrief verschafft hat, als dies mit illusorischem Herabgehen von der Prämie oder mit anderen Reclamen möglich ist.

Breslau, 31. October 1876. **F. Krüger.**

1877. Königsberg i. Pr. 1877.

Vierter

internationaler Maschinen-Markt.

Zur Zeit des **Marktes für edle Pferde** und in Verbindung mit einer **Schlachtvieh-Ausstellung der Provinz Preußen**, einer **Bezirksschau für Rindvieh** und einer **Schafschau**, auf welchen Ausstellungen

Geldprämien im Betrage von ca. 12,000 Mark

zur Vertheilung gelangen, wird in den Tagen **vom 26. bis 30. Mai 1877**

Der vierte internationale Maschinenmarkt

abgehalten werden. (2634-5

Die ausführlichen Programme für sämmtliche Ausstellungen werden in der **Königsberger „Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung"** veröffentlicht.

Anmeldungen sind **spätestens bis zum 1. April 1877** an den General-Secretair **Kreiss** in **Königsberg i. Pr., Mittel-Anger 4 u. 5**, zu richten, von welchem **Programme** und die **zur Anmeldung gültigen Formulare vom 1. Januar 1877** ab zu beziehen sind.

Das Ausstellungs-Comité.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage zu **Breslau** ist vor Kurzem erschienen:

Der rationelle Rindviehzüchter

oder

das ABC für eine gewinnreiche Rindviehwirthschaft.

Von **Otto Schoenfeld,**

landw. Wanderlehrer und Dirigenten der landw. Lehranstalt zu Wriezen a/O.

Gebunden. Preis 1 Mark.

Einige Urtheile der landw. Fachpresse:

„Der bekannte Verfasser, dessen eifrige Bestrebungen zur Hebung des landwirthschaftlichen Gewerbes allseitig bekannt sind, giebt in dem vorliegenden, vom edelsten Geiste getragenen Schriftchen eine, besonders dem kleineren Landwirth **nicht genug zu empfehlende Anleitung** zur rationellen Rindviehzucht. Auf dem engen Raume von 86 Druckseiten sind zuerst besprochen die Vortheile eines rationellen Futterbaues; sodann bespricht der Verfasser die rationelle Paarung, Aufzucht, Fütterung und Pflege des Rindviehs und schließt hieran eine Darstellung der Gesetze der Vererbung. Im letzten Abschnitte ist besprochen: die Zuchtstiergenossenschaft, die genossenschaftliche Form des gemeinsamen Futterbezugs vom Markt, die Molkerei- oder Milchverkaufsgenossenschaft u. s. w. **Wir machen besonders die Herren Vereinsvorstände darauf aufmerksam, daß sich das Schriftchen vortrefflich zur Anschaffung für die Vereinsbibliotheken** eignet." (Mecklenburgische Blätter für Feldbau und Viehzucht.)

„Das ABC der Rindviehzucht verdient die größte Beachtung in den Kreisen des mittleren, kleineren und des angehenden Landwirths. **Die Verbreitung dieses Büchleins sollten sich die landwirthschaftlichen Vereine ganz besonders angelegen sein lassen.** Finden sich in dem Buche auch einzelne Punkte, mit welchen der Recensent wie auch gewiß andere Landwirthe nicht ganz einverstanden sein werden, z. B. die Aufzucht der Kälber in den ersten 14 Tagen, so enthält dasselbe doch viele gute Gedanken, so daß dasselbe möglichste Verbreitung verdient. **Das Buch wird entschieden belehrend und anregend wirken; es trägt Verständniß in Kreise, in denen Aufklärung Bedürfniß ist; dasselbe sollte in keiner Wirthschaft fehlen. Jeder, der einen Leser für das Büchlein gewinnt, fördert das Wohlbefinden des Landwirths."**

(Feierabend des Landwirth.)

KALI Dünger-Präparate, unter Garantie des Gehalts, **offeriren** ab Stassfurt und vom hiesigen Lager billigst (2647-x

Mann & Co., Breslau.

Der Bockverkauf
aus der (2610-1
hochedlen Stammheerde zu Grambschütz
bei Namslau
beginnt
mit dem 20. November.
Das Wirthschafts-Amt.

Zur selbständigen Verwaltung eines Gutes resp. Vorwerks suche ab Neujahr 1877 anderweitig Stellung. Bin 29 Jahr alt, evang. und militärfrei. Güt. Offerten unter **A. P.** postlagernd **Landeshut i. Schl.** (271-2

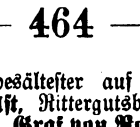
Der Bock-Verkauf
hat begonnen. (263
Dom. Gr. Sägewitz p. Mörschelwitz, Kr. Breslau.

---

30 Schock Besatz-Karpfen,
zweijährige, verkauft bei baldiger Abnahme billig das Wirthschafts-Amt **Klein-Lassowitz**, R.-O.-U.-E. (2648

Lebendes Dam-Wild
ist zu verkaufen auf dem **Dom. Kuhnau** bei Zobten am Berge. (2669-0

Domin. Slawitz, 1/2 Meile von Oppeln, verkauft 100 Stück kerngesunde, vollzahnige zur Zucht geeignete Mutter-Schafe. (2645-6



Stammschäferei
Rackschütz bei Neumarkt.

Der Bockverkauf aus der **Rambouillet-Stammheerde**, Ramsiner Abstammung, begann am **1. November c.** Große Figuren mit vorzüglichem Besatz und edlem Haar.

Auch Böcke aus der rein fortgezüchteten **Negretti-Stammheerde**, Lenschower Abstammung, stehen zu **billigem** Preise zum Verkauf. (2538-1

Das Wirthschafts-Amt.

Der Bockverkauf in der Stammschäferei Nitsche bei Alt-Boyen
beginnt **am 16. October.** (2243

Es kommen zum Verkauf:

1. Böcke der altbekannten Orig.-Negretti-Heerde. Preise von 60 bis 200 Mark excl. Reserven.
2. Böcke der durch Ankauf aus Rambouillet und Wideville gegründeten Orig.-Rambouilletheerde. Preise von 100—300 Mk.
3. Böcke, entstanden aus Kreuzung vorzüglicher Orig.-Rambouillet-Böcken und dazu geeigneter edler Negretti-Mütter. Preise von 90. bis 300 Mark.
4. Böcke englischer Fleischrace, aus Orig.-Southdown, Oxford-Hampshiredown, gezüchtet. Preise 90 Mark.

Stallgeld pro Bock 3 Mark.

Der Bockverkauf
in meiner
Stammschäferei
hat begonnen. (2655-7
Prieborn, im October 1876.
v. Schoenermarck.

Auf dem **Dom. Stakowitz** bei Tarnowitz O/S. steht eine gut gerittene 3' hohe 9 Jahr alte Vollblut-Schimmelstute zum Verkauf.

Preis 750 Mk. (2639-4

Ungar. Mais, Malzkeime,
in gesunder reiner Waare, offerirt billigst
A. Fechner, Breslau,
Klosterstraße 87. (2632-3

Neu!!! Neu!!!
Dietrich's patentirtes
elastisches Hebel-Ortscheit
für den leichteren Anzug und für die freiere Bewegung der Pferde. (2667

Diese Ortscheite sind für jedes Fuhrwerk brauchbar eingerichtet und so construirt, daß bei der Anmachung derselben die Stränge unverändert bleiben.

Prospecte, Preiscourant, sowie Lieferungen jeder Größe sind zu beziehen durch die Maschinenbau-Anstalt von

H. Dietrich
in Potsdam.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Thierzucht

von

Dr. H. Settegast,

Kgl. Geh. Regierungs-Rath, Director der Kgl. landwirthschaftlichen Akademie in Proskau.

Mit 134 Abbildungen, nach der Natur gezeichnet
von **Robert Kretschmer.**

Dritte erweiterte und verbesserte Auflage.

Geheftet Preis 12 Mk. Elegant gebunden Preis 14 Mk.

Der als Thierkenner, Züchter und Hippologe renommirte **John Frentzel-Norußatschen** Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums, äußert sich über die dritte Auflage der Thierzucht u. A., wie folgt:

Das berühmte Werk Dr **H. Settegast's**, „Die Thierzucht", hat denn, wie vorauszusehen war, seine dritte Auflage erlebt. — **Settegast** gebührt der Ruhm, **zuerst** ausgesprochen zu haben: **„die potencirte Vererbungskraft ist und bleibt individuell, sie läßt sich nicht erzüchten."** Wie viel Geld werden junge Züchter, die von **Settegast** lernen wollen, sparen, wenn sie, glücklich in den Besitz eines mit solcher potencirten Vererbungskraft ausgestatteten Thieres gelangt, das heilig und festhalten wollen und nicht sanguinisch glauben, ein vielleicht besser aussehendes anderes Thier derselben Race müßte sich ebenso fest und bestimmt vererben. Das probirte und bewährte Vater- und Mutterthier hat in der Praxis den dreifachen und höheren Werth, als ein unprobirtes; und damit haben die praktischen Leute den Ausspruch **Settegast's** bestätigt. Die Natur leidet nichts Ewiges, Stereotypes in derselben Form. Der ewige Stoff muß nach dem ewigen Naturgesetz unaufhörlich wandeln in verschiedenen Formen. Racen sind entstanden und untergegangen, so lange es Thiere gab, so lange Thiere gezüchtet wurden, und werden entstehen und untergehen, so lange Thiere gezüchtet werden. Wohl dem Züchter, der **Settegast's** Lehren mit richtigem Verständniß auffaßt und nicht allein begreift, was zu züchten nützlich ist, sondern der auch, um es zu züchten, die potencirte Vererbungskraft einzelner Individuen benutzt. Sein Geldbeutel wird sich wohl dabei befinden. Aber nicht nur dem praktischen Züchter, jedem Gebildeten, der an der Thierzucht Interesse hat, ist das Werk zu empfehlen.

Verpachtung.

Ein Majoratsgut im Kreise Militsch, 1050 Morgen Acker und Wiesen, 1 Meile vom Bahnhof, soll zu Johanni 1877 aus freier Hand verpachtet werden.

Nur Solche wollen sich melden, welche sich als solide, bewährte Landwirthe und im selbstständigen Besitz von 15,000 Thlr. Vermögen legitimiren.

Adressen unter **C. K.** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.** (2661-3

PREIS 1 MARK. PREIS 60 XR.
Dr. Airy's Naturheilmethode.
Illustrirte Ausgabe,
kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populair-medizinisches Werk empfohlen werden. — Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Zur **Feld-** und **Wiesendüngung** halten wir unsere [2360-x
präparirten
Kali-Düngemittel
unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen bestens empfohlen und versenden auf Wunsch Special-Preiscourant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.

Zum Antritt 1. Januar 1877 wird eine tüchtige gut empfohlene Persönlichkeit als zweiter Beamter gesucht. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig und mit der Hofverwaltung und dem Rechnungswesen vertraut sein, sowie das Amt eines Standesbeamten übernehmen.

Bewerbungen denen eine Abschrift der Zeugnisse beizufügen ist, sind unter **R. S.** Constadt. postl. einzureichen. (2653-4

Für Förster und Jäger
empfehle ich forstgrau melirte Tuche und Düffel zu Jagdanzügen in farbächter Waare zu Fabrikpreisen. Ebenso grünes Besatztuch und ächte Hirschhornknöpfe. Muster franco.
J. Crüsemann, Sagan i. Schlesien. (2668-6

E. selbstst., unverh., pract. u. wissensch. gebild. Oberinsp. sucht weg. Wirthschaftsveränd. e. and. Stelle. Off. **St. 3** bef. d. Exp. d. Z.

Ein junger Mann, einj. Freiw., sucht auf einem größeren Gute Stellung als Lehrling. Adressen mit Angabe der Bedingungen unter **G. 1835** bef. das **Central-Annoncen-Bureau d. deutschen Zeitungen, Berlin W.,** Mohrenstraße 45. (2668

Ein junger Mann aus guter Familie, evangelisch, wünscht sofort **auf einem größeren Gute,** am liebsten in Schlesien, die
Landwirthschaft
zu erlernen, und wünscht derselbe zur Familie gerechnet zu werden. (2636-8

Offerten mit Angabe des Kostgeldes unter **J. G. 6634** befördert
Rudolf Mosse,
Berlin SW.

Einen jungen thätigen Mann, der Weihnachten seine Lehrzeit bei mir beendet, kann ich als
Wirthschafts-Assistent
gewissenhaft empfehlen.
Dom. Tarchwitz Krs. Münsterberg den 8ten November 1876.
Kerber, Inspector.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamtenhierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Druck von W. G. Korn in Breslau.